



Schlesische
Donnerstag
Heute neu!

Ämtliches Organ der NSDAP. sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Ercheint wochentlich siebenmal morgens. — Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Bestellgeld 2,40 RM. Einzelnummer 15 Pfennig. In Polen 30 Groschen. Postbezugs monatlich 2. — RM. einschließlich 0,55 RM. Postgebühren auswärts 0,42 RM. Postbestellgeld. In Polen 4,50 Zloty. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Schriftleitung und Verlag: Gaublerlag AG-Schlesien GmbH. Zweigverlag Gleimh. Teuchertsche 16. Fernsprech. Sammel. Nummer 3491. Postfach-Posto: Breslau 439 27. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einseitig 13 Pfennig; Familien-Anzeigen 13 Pfennig; Klein-Anzeigen, Stellengesuche und Stellenangebote 13 Pfennig. — Anzeigen im Textteil 65 Pfennig. — Nachschlage- u. Anzeigenpreisliste 15. Für das Ercheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenchluss einen Tag vor Ercheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen Gleimh. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfach-Posto Breslau 439 27.

Angst und Verwirrung in ganz England

Geschlossene Opposition gegen Verhängung des Standrechts

Erfolgreiche Bombenangriffe

Einsatz deutscher Kampfflugzeuge in Nordschottland

Berlin, 17. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Tätigkeit der Luftwaffe war infolge der schlechten Wetterlage nur gering.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in Nordschottland die Hafenanlagen von Thurso an und setzten ein Handelsschiff durch Bomben in Brand. An der Südspitze von Scapa Flow wurde ein britisches Truppenlager erfolgreich mit Bomben belegt.

Feindliche Anflüge nach Deutschland fanden nicht statt.

Gibraltar erneut bombardiert

Rauchwolken über der „Hood“ und der „Arc Royal“

Rom, 17. Juli.

Wie aus La Linea gemeldet wird, wurde Gibraltar am Dienstag erneut bombardiert. In dem britischen Schlachtschiff „Hood“ und dem Flugzeugträger „Arc Royal“, die bekanntlich kürzlich schwer beschädigt im Hafen eintrafen, stiegen mächtige Rauchwolken auf, die vermuten lassen, daß die Schiffe weitere Treffer erhalten haben. Am Montag war Gibraltar vier Mal bombardiert worden. In La Linea wurden zahlreiche Personen durch Splitter der britischen Flak verletzt.

Eine stolze Bilanz

Die Lage im Mittelmeer entwickelt sich immer mehr zu ungunsten Englands

Rom, 17. Juli.

Die neuen italienischen Erfolge in Kenia und im Sudan beherrschen vollkommen das Bild der römischen Abendblätter. Die Blätter unterstreichen besonders in ihren Betrachtungen, daß die Lage zur See nach den schweren Verlusten durch die italienische Flotte und Luftwaffe sich mehr und mehr zu ungunsten Englands gestaltet. Hinzu komme noch, daß für die schwerbeschädigten englischen Kampfschiffe im Mittelmeer kaum geeignete Reparaturmöglichkeiten vorhanden sein dürften, wie es auch schwer halten werde, die Munition für die schwere Schiffsartillerie zu ersetzen. Italien und Deutschland, so betont „Giornale d'Italia“, könnten deshalb mit Stolz die Bilanz aus der sechstägigen See- und Luftschlacht begrüßen, die den unausbleiblichen gemeinsamen Endsieg erleichtert habe.

Churchill fordert

Flottenstützpunkte in Portugal

ib. Genf, 17. Juli.

Die englische Regierung hat während der letzten Tage versucht, die Neutralität Portugals zu verletzen und in diesem Lande Flotten- und Flugstützpunkte zu errichten. Um diese Absicht durchzusetzen, wurde in Lissabon ein starker Druck ausgeübt. „Paris Soir“ erzählt dazu, daß der Herzog von Kent persönlich mit dieser Mission durch Churchill betraut war. Die englischen Absichten seien jedoch vollständig gescheitert und der Herzog von Kent sei unverrichteter Dinge wieder abgereist.

Spanien bricht Beziehungen zu Chile ab

Madrid, 17. Juli.

Die spanische Regierung gibt in einer ämtlichen Note den Abbruch der Beziehungen zu Chile bekannt. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Chile durch seine Volksfrontregierungen den spanischen Vaterlandsverrätern stets alle Unterstützung angedeihen ließ und gegenüber der national-spanischen Regierung immer eine feindselige Haltung einnahm. Diese erreichte den Höhepunkt am 27. Juni, an welchem Tage auf dem größten Platz in Santiago de Chile in Anwesenheit des chilenischen Staatspräsidenten mehrere Redner sich in übelster Weise gegen Spanien und seinen Staatsoberhaupt General Franco ausließen.

Abfuhr für Churchill

Sturm im Unterhaus und in der Presse

hw. Stockholm, 17. Juli.

Der Gesetzentwurf über die erweiterten Regierungsvollmachten, den Churchill am Dienstag vorlegte, scheint jetzt im Unterhaus eine sensationelle Abfuhr erfahren zu haben. Sicherungsminister John Anderson, der für die Regierung die Gesetvorlage vertrat, sah sich einer geschlossenen Opposition gegenüber. Der durch die Mißstimmung im ganzen Land und die wachsende Hilflosigkeit der Regierung entstandene Entwurf zielt darauf ab, Sondergerichte einzuführen, die mit nur einem Richter besetzt sind und weder die Teilnahme von Geschworenen noch eine Berufungsmöglichkeit kennen. Sie sollen das Recht haben, für gewisse Verbrechen in der Kriegszone die Todesstrafe zu verhängen. Dabei war vor allem an Vergehen gedacht, wie bei Verrat und Sabotage der Zivilbevölkerung.

Dem Buchstaben nach sollten mit der strengsten Strafe nur Plünderungen und der Versuch zur Uebermannung militärischer Wachposten geahndet werden. Aber die Vermutung lag nahe, daß schon geringere als solche relativ seltene Taten auf das härteste bestraft werden sollten. Das Gesetz war nicht nur als Einschüchterung für die gedacht, die es im Ernstfalle vielleicht vorziehen könnten, einer feindlichen Truppe keinen Widerstand zu leisten; es sollte auch insbesondere vor jeder Art von Verstandigkeitsbereitschaft und Kriegsmüdigkeit abschrecken.

„Anderson, Sie machen uns lächerlich!“

Von den Zeitungen opfert vor allem die „News Chronicle“ der entschundenen demokratischen „Freiheit“ eine Träne. Zugleich richtet das Blatt an den Innenminister einen offenen Brief, der in mancher Hinsicht für die zahlreichen Gegner der britischen Plutokratie wahre Leckerbissen enthält. So wird darin darauf hingewiesen, daß Herr Anderson jetzt die sogenannte Meinungsfreiheit völlig aufheben wolle. Wörtlich heißt es dann: „Die Art und Weise, in der Ihr Gejammer im ganzen Lande gedeutet wird, macht uns vor uns selbst, wie vor den Neutralen und unseren Feinden lächerlich.“ Die Zeitung zitiert Fälle, in denen „sonst gute

Bürger“ mit Gefängnis bestraft wurden, weil sie erzählt hatten, man habe sagen hören, daß innerhalb von zwei Monaten die Hafenkreuzfahne über dem Parlament wehen würde. „Wenn es“, so heißt es in dem offenen Brief hierzu, „ein Verbrechen ist, solche Spekulationen zu machen, dann müßte man augenblicklich die Hälfte der Militärgerichte, die meisten Redakteure und ohne Zweifel auch viele Parlamentsmitglieder ins Gefängnis stecken. Wir bitten, darauf hinzuweisen zu dürfen, daß Sie nicht länger in Bengalen sind. Das englische Volk wird sich nicht in eine Unterdrückung schiden. Auch die „schweigenden Spalten“ (Zensurblenden) werden nicht dazu beitragen, den Geist des Volkes zu heben. Wenn drastische Maßnahmen ergriffen werden, fragen die Engländer nach dem Grund und sind verwundert, wenn sie selbst verzagt und verzweifelt sind. Wir wünschen nicht, wie geistlose Tiere behandelt zu werden.“

*

Da sind der wütenden „News Chronicle“ Eingekändnisse entschlippt, die in der ganzen Welt mit Behagen gelesen werden dürften. „Anderson, Sie sind nicht mehr in Bengalen — wir Engländer wünschen nicht, wie geistlose Tiere behandelt zu werden.“

Da wird doch wenigstens mal öffentlich zugegeben, wie es in Indien zugeht. Viel mehr jedoch interessiert heutzutage, was das Londoner Blatt über die Stimmung im englischen Volk erzählt. Man berechnet also schon die Zeit, innerhalb deren die Hafenkreuzfahne über Westminster wehen könnte...

Bomben auf Damaskus

Unbekannte Flieger über der Stadt

rd Athen, 17. Juli.

Nach Mitteilungen aus Damaskus haben in der Nacht vom Sonntag auf Montag Flieger unbekannter Nationalität die Stadt überflogen und im Norden von Damaskus gelegene Befestigungsanlagen mit Bomben kleinen Kalibers belegt. Der Bevölkerung hat sich ungeheure Aufregung bemächtigt. Es ist zu Demonstrationen gegen zwei englische Firmen in Damaskus gekommen, wobei sämtliche Angestellten verprügelt worden sind.

Luftwaffen-Kriegsberichte werden über die Operationen unterrichtet



General der Flieger W. unterrichtet in seinem Standort Bericht einer Luftwaffen-Kriegsbericht-Kompanie über bevorstehende Operationen.

(FR-Lübbert-Scherf)

Schrecken

über England

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der überraschende Beschluß des englischen Ministerpräsidenten, einen Teil seiner Vollmachten an den Gewerkschaftsführer und jetzigen Arbeitsminister Bevin abzutreten, hat in England um so größeren Schrecken hervorgerufen, als die Begründung für den Machtworts Bevin der üblichen zuversichtlichen Stimmungsmache John sprach. Es bestätigte sich also, daß in den letzten Wochen die Streiks in England zunahmen, daß wiederholt Sabotageakte vorkamen und daß nur noch Gewalt für den ungehörten Fortgang der industriellen Produktion zu sorgen vermag, falls sie nicht ohnehin durch Rohstoffmangel stillgelegt wird.

Rohstoffmangel in England! — schallendes Gelächter würde eine solche Behauptung noch vor wenigen Monaten in Großbritannien ausgelöst haben. Heute ist es so, daß man in London am liebsten alle eisernen Laternenmasten ausreißen möchte, um die Hochöfen zu speisen, die auf Eisen- und Schrott warten. Eisen und Aluminium begannen knapp zu werden, die Aussichten für die Rüstungsproduktion schwinden zusehends. Eine englische Zeitung hat nach gefragt, warum denn die fehlenden Rohstoffe nicht von Uebersee herangeholt werden, da England doch die Meere beherrsche. Die Antwort gab die britische Admiralität mit ihrer Erklärung, daß es sogar an Begleitschiffen mangle, um die Kindertransporte durchzuführen.

England befindet sich in Nöten, daran besteht heute kein Zweifel mehr. Die Londoner Korrespondenten neutraler Zeitungen berichteten schon zur Genüge hierüber, bis auch ihnen der Mund verbieten wurde. Zahllose Verhaftungen werden seit Wochen und Monaten vorgenommen, bis jüngst eine Londoner Zeitung jaghaft bemerkte, man könne schließlich nicht jeden verhaften, der irgendeinmal eine leise Unzufriedenheit äußere. Wie es in den Internierungslagern und Gefängnissen zugeht, wissen wir nicht, aber wenn schon englische Blätter mit vorsichtigen Andeutungen Klage führen und Bedenken über die unmenhliche Behandlung äußern, dann kann man sich diese Äußerungen englischer „Zivilisation“ ohne weiteres vorstellen.

Der Engländer scheint alle politischen Maßstäbe verloren zu haben. Wenn dies auch bei seiner Regierung schon lange der Fall ist, so haben die Nachrichten Churchill's doch auch den Durchschnittsbildern allmählich um jeden moralischen Halt gebracht. Die Ueberfälle auf die französischen Flottenverbände waren bereits ein Gipfelpunkt primitiver Morbidität. Die Politiker in London erleben seit Monaten, daß ihre Streitkräfte überall unterlegen und in glänzenden Rückzügen gezwungen wurden; nun suchen sie nach wehrlosen Opfern, um ihren Rachedurst zu befriedigen. Kann es verwundern, wenn die Unlust in der englischen Bevölkerung überhand nimmt?

Das Regime Churchill hält sich nur durch brutale Anwendung der ihm überlassenen Vollmachten am Ruder, die Bevölkerung aber sieht die einfachsten sozialen Einrichtungen wanken und stürzen. Die Versorgung mit Lebensmitteln wird immer schwieriger und die geschäftliche Erfindung immer fragwürdiger. In einem Drittel Englands gibt es wegen der Verkehrsperren, Kinderernährungsstörungen und sonstigen Störungen kein Familienleben mehr. Der Glaube an die gottgewollte britische Weltordnung ist geschwunden, denn das seit vielen Generationen entwickelte politische System Englands hat verlagert. Was wir heute erleben, ist längst keine zielbewusste Politik mehr, sondern ein klägliches Jonglieren, ein erbärmliches Klidwerk, ein Versteckspiel vor der Wirklichkeit.

Vielleicht würde manch einer glauben, daß es noch nicht so schlecht um England stehen könne, wenn nicht die Dokumente vorlägen, die Briefe Daladiers und Kennards vom Februar und vom April, die Mahnrufe und Vorwürfe, in denen der englischen Regierung bescheinigt wurde, daß sie zum Kriegsführen garnicht das Zeug besäße. Man bedenke, daß sich England mindestens seit 1936 mit allen finanziellen Mitteln und mit aller politischen Rücksichtslosigkeit zum Kriege gegen Deutschland vorbereitet hatte. In dem Wahn, stark zu sein, begann England den Krieg. Das weiß auch die britische Bevölkerung, sie ahnt das schreckliche Versagen und sie erlebt die täglich größer werdenden Lücken in der Versorgung des Landes. Eine dumpfe Unruhe ist zu spüren, als deren Rückwirkung wir die peinlichen, widersprüchlichen Aufmunterungen

reden eines Churchill und die Kassandraruße des Ersten Lords der Admiralität auffassen müssen.)

In den Hafenorten Englands brennen die Tanks, an der englischen Küste ragen die Mastspitzen untergegangener Dampfer bei Ebbe aus dem Meer, Anlagen der Rüstungsindustrie sind zerstört, ein düsteres Schweigen lastet über England, — aber die Männer, die für diesen Verfall die Verantwortung tragen, Chamberlain und Halifax, Churchill, Eden und Duff Cooper, rüsten für alle Fälle zur Flucht nach Kanada.

Neue Ritterkreuz-Verleihungen

Für heldenhaften Einsatz im Westen

Berlin, 17. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:

Generalleutnant Endres, Kommandeur einer Infanterie-Division.

Generalleutnant Schaal, Kommandeur einer Panzerdivision.

Oberst Schwalbe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments.

Major Böhm, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons.

Rittmeister Niemann, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung.

Hauptmann Freiherr von Wolff, Kommandeur eines Schützen-Bataillons.

Oberleutnant Freiherr von Ketholdt, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Oberleutnant Cizener, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon.

Leutnant Naue, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.

Oberfeldwebel Gebauer, Stoßtruppführer in einem Pionier-Bataillon.

Berlin, 17. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

General der Kavallerie Freiherr von Weichs, Oberbefehlshaber einer Armee.

Generalleutnant Böhm, Kommandeur einer Infanteriedivision.

Generalleutnant Czanz, Kommandeur einer Infanteriedivision.

Oberleutnant Buchteritz, Zugführer in einem Panzerregiment.

Die Wahlen in den baltischen Staaten

Moskau, 17. Juli.

Die Wahlen in den baltischen Staaten hatten nach Meldungen der Taz aus Riga, Reval und Rowno folgendes Ergebnis:

In Lettland beteiligten sich an den Wahlen 1.179.649, das heißt, 94,7 v. H. der Wahlberechtigten. 97,6 v. H. der Wähler gaben ihre Stimme für die Einheitsliste „Verband des werktätigen Volkes Lettlands“ ab.

In Estland war die Wahlbeteiligung geringer. 81,6 v. H. der Wahlberechtigten nahmen an den Wahlen teil; 92,9 v. H. der Wähler stimmten für den „Verband des werktätigen Volkes Estlands“.

Die höchste Beteiligungsziffer weist Litauen auf, wo 1.386.569, das heißt 95,51 v. H. der Wahlberechtigten an den Wahlen teilnahmen und 99,19 v. H. der Wähler für den „Verband des werktätigen Volkes Litauens“ ihre Stimme abgaben.

Fürst Konone beauftragt

Tokio, 17. Juli.

Fürst Konone wurde vom Kaiser mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Bayreuther Festspiele des Sieges

Der höchste Kunschatz für den höchsten Einsatz

Bayreuths Kriegsfestspiele sind ein Geschenk des Führers an das deutsche Volk, an seine Frontsoldaten und Rüstungsarbeiter. Was H. St. Chamberlain, einer der getreuesten Vorkämpfer des Führers, vor langen Jahren einmal aussprach, daß das Bayreuth-Festspielhaus eine Ständarte sei, um welche sich die Getreuen kriegsgerüstet sammeln, ist durch die Tat Adolf Hitlers Wirklichkeit geworden.

Reichsleiter Dr. Ley nahm die Gelegenheit wahr, zu Beginn der Festspiele vor der deutschen Presse einige Ausführungen über ihren Sinn und die Kriegsarbeit der NSG „Kraft durch Freude“ zu machen. Auch im Kriege bejahen wir „Kraft durch Freude“, denn alles was sich im Kriege nicht bewährt, hat auch sonst keinen Lebenswert. Bayreuth bedeutet den Höhepunkt der Arbeit von KdF, die allein über 100.000 Veranstaltungen für die Wehrmacht durchgeführt habe. Für die Westwall- und Frontarbeiter kann die NSG auf über 30.000 Veranstaltungen zurückblicken. Insgesamt veranstaltete sie in jedem Monat im ganzen Reich etwa 15.000 Veranstaltungen, wobei im Durchschnitt auf jeden Gau 400 im Monat entfallen.

Als der Führer im Februar den Befehl erteilte, die Bühnenfestspiele in Bayreuth trotz des Krieges zu veranstalten, wollte er mit diesem Beschluß beweisen, daß neben dem Schwert die Feder ihr Recht behauptet. Hier bindet die Teilnahme an Bayreuth an den Einsatz und das Opfer, nur wer schafft und etwas leistet, hat Anspruch auf Erholung und Freude. Auch in Bayreuth erfüllt der Nationalsozialismus seine Aufgabe, dem Menschen Freude zu bereiten. In diesem Kriegsjahre wird nur für die Arbeiter und Soldaten gespielt, denn — so sagte Dr. Ley — der höchste deutsche Kunstschaff ist heute nur für die da, die den höchsten Einsatz für das Volk erbringen. Nachdem die Entscheidung im Westen gefallen sei, könne man die Bayreuther Festspiele in diesem Jahr als die Festspiele des Sieges bezeichnen.

Der oberste Reichsleiter, Reichsleiter, 18. Juli, 1940.

Riesige Brände der Deltanks von Haifa

Himmelhohe Flammen künden von dem Erfolg der italienischen Luftwaffe

Rom, 17. Juli

Ueber die Einzelheiten über die bedeutende Aktion italienischer Bomberflugzeuge gegen Haifa, den wichtigen englischen Luft- und Flottenstützpunkt in Palästina und Endpunkt der für England lebenswichtigen Pipeline berichtet der Sonderkorrespondent der Stefani.

Bei dem Angriff waren fünf Flugstunden über offenem Meer zurückzulegen. Die italienischen Apparate mußten insbesondere darauf bedacht sein, nicht in Sichtweite der Insel Cyprien zu gelangen, um eine vorzeitige Entdeckung zu vermeiden. Hinzu kamen als weiterhin erschwende Momente mäßige Sichtverhältnisse und subtropische Temperaturen.

Auf Grund der überragenden militärischen Bedeutung von Haifa wurden die italienischen Flugzeuge sofort von zahlreichen längs der Küste und auf den die Stadt beherrschenden Hügeln aufgestellten Abwehrbatterien unter heftiges Sperrfeuer genommen. Dessen ungeachtet gingen die italienischen Bomber zum Angriff auf die großen Petroleumtanks, den Hafen und Flugplatz über, wobei alle Ziele mit Bomben mittleren und schweren Kalibers voll getroffen und

stärkste Brände mit dicker schwarzer Rauchentwicklung verursacht wurden. Als die feindlichen Jäger zum Gegenangriff aufstiegen, war es bereits zu spät, denn der erfolgreiche Angriff der italienischen Bomber war schon beendet.

Bei diesem Angriff, so betont der Sonderberichterstatter der Stefani, ist die italienische Luftwaffe bis zu einem englischen Mittelmeerstützpunkt vorgebrungen, der von der britischen Admiralität wegen der viele hundert Kilometer betragenden Entfernung von den italienischen Luftstützpunkten als unerreichbar angesehen wurde. Gleichzeitig haben die italienischen Flieger bewiesen, daß das Mittelmeer zu einem großen See geworden ist, in dem sie nach freiem Ermessen handeln und Angriffe bis zu den entferntesten feindlichen Stützpunkten vortragen können. Während ihres Rückfluges konnten die Besatzungen der italienischen Bomber noch lange die Zeichen ihrer siegreichen Aktion in Gestalt von hoch auflodernden Bränden beobachten.

Freudenfeste der arabischen Bevölkerung

Unter der arabischen Bevölkerung von Damaskus und Beirut hat die Bombardierung

Haifas große Begeisterung ausgelöst. An den spontanen Kundgebungen und Umzügen beteiligten sich bezeichnenderweise auch Franzosen in Uniform, die mit der syrischen Bevölkerung ihrer Wut über die englischen Kämpfe Ausdruck geben. Araber, die aus Palästina in Damaskus eingetroffen sind, berichten von wahren Freudenfesten der Araber in den Bergen von Galiläa bis Hebron.

Auf den Höhen an der Grenze zwischen Libanon und Palästina sammeln sich Menschenmengen, um die Rauchwolken der brennenden Raffinerien zu sehen. Allem Anschein nach sind die wichtigsten Teile der neuen Raffinerie, der einzigen in aller Gile soeben fertiggestellten Anlage im östlichen Mittelmeer zerstört worden, wenn die Raffinerie nicht völlig vernichtet ist. Genaue Einzelheiten sind nicht zu erfahren, doch lodern die Flammen aus den 50 Deltants himmelhoch.

Sollte der Westwind nach Osten umschlagen, was man befürchtet, so müßte die ganze Stadt geräumt werden. Am meisten gefährdet ist das Sudenviertel Hadar Hacarm, das der Ebene, in der sich die Raffinerie befindet, am nächsten liegt.

Man nimmt an, daß alle Deleporräte am Endpunkt der Mossul-Dellinie verloren sind. Das Rohrnetz aus dem Irak nach Haifa scheint jedoch nicht getroffen zu sein. Trotz der sichtbaren großen Zerstörungen muß die gefürchtete Araberrevue den Schaden als bedeutungslos hinstellen.

Neue Erfolge der italienischen Luftwaffe

Alexandrien und Flughäfen in Nordafrika mit Bomben belegt

Rom, 17. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer ein großes Tankschiff versenkt.

Bei einem Luftkampf unserer Jagdflugzeuge über der Insel Malta sind zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Hafen von Alexandria (Ägypten) ist von neuem und wirksam mit Bomben belegt worden.

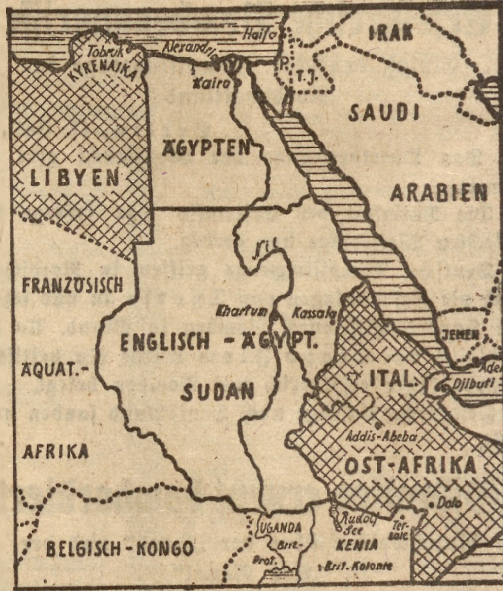
In Nordafrika hat unsere Luftwaffe mit klar erkennbaren Ergebnissen die Flughäfen und Schuppen von Marja Madrut und Sidi-Barram bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein vom Feind versuchter starker Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der besetzten Anlagen von Capuzzo unter Einsatz von etwa

50 Panzerwagen, die mit künstlichem Nebel arbeiteten, ist von unseren Truppen abge schlagen worden. Feindliche Flugzeuge haben auf den Hafen von Tobrut von neuem Nachtangriffe unternommen, ohne irgend einen Schaden anzurichten.

In Ostafrika haben unsere Eingeborenen-Truppen Chezzan, in der Gegend von Kurnuf, besetzt, wobei Waffen und eine englische Fahne erbeutet wurden. Die Bevölkerung hat begeistert unsere Herrschaft anerkannt.

In Kenia ist im Zuge der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht verzeichneten Operationen in der Zone von Moyale die englische Stadt Moyale besetzt worden. Feindliche Luftangriffe auf Ngordat, Asmara und Assab haben nur ganz leichten Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Zum italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag, dem 16. Juli, der die erfolgreiche Großaktion der Luftwaffe auf Haifa verzeichnete.

Zugekändnisse an die Isolationisten?

Stockholm, 17. Juli.

„Dagens Nyheter“ meldet aus New York, es habe riesiges Aufsehen hervorgerufen, daß der Vorsitzende des Demokratischen Wahlkonvents in seiner Eröffnungsrede am Montag eine Reihe von Stellen herausgehoben hat, in denen er größtmögliche Hilfe für England forderte. Diese Stellen seien jedoch bereits in den Schriftstücken enthalten, die der Presse über diese Rede übergeben worden waren. Die Streichung beruhe wahrscheinlich darauf, daß man der weiterhin bedeutenden Isolationistischen Gruppe innerhalb der Partei Zugeständnisse machen will.

Schatten der Vergangenheit über Bidyn

Parlamentarier in höchster Aktivität — Verwaltungsreform verschoben

jd. Genf, 17. Juli.

Die alten französischen Parlamentarier scheinen auf allen möglichen und unmöglichen Wegen zu versuchen, sich in den Prozeß des Neuaufbaues Frankreichs einzufügen. Wie der „Petit Dauphinois“ berichtet, hat sogar ein Zustrom alter längst abgeleiteter Parlamentarier eingeleitet. Auch eingeleitete Volksfrontvertreter sollen wieder aufgetaucht sein.

Allem Anschein nach sind auch die von Pétain beiseite geschobenen Katastrophopolitiker jetzt bereit, ihre früheren Ansichten zu verlegen und sich zu dem neuen Kurs zu bekennen, und zwar in der offen ausgesprochenen Absicht, sich bei der Verwaltungsreform einen Posten zu sichern. So billigen die Parlamentarier öffentlich die Erklärung

der Regierung zur Churchill-Rede und bekennen sich zu der amtlichen Auffassung, daß Frankreich England jetzt nur nach seinen Taten beurteilen werde.

Nach dem „Petit Dauphinois“ verhalten sich Pétain und Laval diesen Parlamentariern gegenüber recht entgegenkommend und verbringen viele Stunden des Tages mit diesen Vertretern der unglücklichen Vergangenheit. Wie man hört, sind die 21 Generalsekretäre für die Ministerien noch immer nicht bestimmt. Es besteht aber kein Zweifel, daß sie aus den Kreisen der bisherigen und früheren Parlamentarier benannt werden. Die Einteilung Frankreichs in Provinzen ist übrigens zurückgestellt worden, und zwar, wie erklärt wird, bis nach Friedensschluß.

Beginn der Orgelarbeitsstagnation in Wien

Die auf drei Tage berechnete Orgelarbeitsstagnation in Wien wurde im Funkhaus durch eine kurze Vorgesprächung eingeleitet. Professor Krottscher, Berlin, der Leiter der Tagung, sprach über „Die Wechselbeziehungen von Orgelbau und Orgelmusik in Geschichte und Gegenwart“. Er erklärte, daß der Orgelbau den realen Gegebenheiten des Raumes und den Feiern folgen müsse, denen das Instrument diene. Es sei bemerkenswert, daß die Defakanz der Orgel immer parallel mit der Umwandlung des volkstümlichen Liedes zu populärer Musik gegangen sei. Schließlich verwies der Vortragende darauf, daß eine Normierung des Orgelbaues unmöglich sei. Im Anschluß hörte man meisterhafte Orgelvorträge von Professor Günter Ramin, der Werke von Bach, Buxtehude, J. S. Bach und Max Regner spielte.

Waffe gegen die Tuberkulose

Das Essener Robert-Roch-Haus steht im Kampf gegen die Tuberkulose mit an erster Stelle. Mit der vor einiger Zeit erfolgten Einrichtung des Fluoreszenz-Mikroskopes ist eine neue Waffe gegen die Tuberkulose gefunden worden. Dieses Mikroskop ermöglicht dem Forscher weit mehr Tuberkulose zu finden, als es bei der Ziehl-Neelsen-Färbung möglich war.

Bei dem neuen Mikroskop dienen nur die ultravioletten Strahlen zur Sichtbarmachung des Bazillus. Als Lichtquelle dient eine Vogenlampe, aus der die Strahlen herausgefiltert werden. Durch Quarzprisma werden die Strahlen so gebogen, daß sie die Bazillen, die vorher mit einer bestimmten Leuchtfarbe gefärbt wurden, zum Aufleuchten bringen. Die Erreger leuchten dann in goldgelber Farbe auf.

Kleine Chronik

60.000 Berliner lernen Italienisch. Das im Haus der Italia in der Vittoriatrasse untergebrachte Institut für italienische Sprache und Kultur stellt seit Jahren eine

mustergültige Ausbildungsstätte dar. Von 1932 ab haben rund 60.000 Berliner, Männer und Frauen aller Berufe und Altersstufen, die Lehrgänge des Instituts besucht.

Mitwirkende der Bayreuther Kriegsfestspiele spendeten für das DRK. Als Zeichen der engen Verbundenheit erhielt Oberbürgermeister Dr. Kempfer, Bayreuth, von sämtlichen Mitwirkenden der Bayreuther Kriegsfestspiele 1940 eine Spende für das Kriegsschiff des Deutschen Roten Kreuzes in Höhe von 6410 Mark.

Sommerfreizeitspiele in Warschau. In der Zeit vom 20. Juli bis 1. September 1940 werden auf der Freilichtbühne im Belvedere-Park in Warschau Sommerfreizeitspiele durchgeführt. Die Veranstaltungen, an denen hervorragende deutsche Künstler aus dem Reich mitwirken, werden den in der Stadt Warschau und darüber hinaus im Distrikt lebenden Reichs- und Volksdeutschen ein hochstehendes kulturelles Programm und nur beste Werke der deutschen Kunst bieten.

Cornelius-Preis wurde vergeben. Bei der Eröffnung einer Ausstellung derjenigen Werke, die im Wettbewerb um den „Cornelius-Preis“ der Stadt Düsseldorf preisgekrönt oder in die engere Wahl gezogen worden waren, gab der Oberbürgermeister die Preisurkunde bekannt: Dem Maler Carl Weigert, Düsseldorf, und den Bildhauer Kurt Beckmann, Hamburg.

Ausstellung zur „Geschichte des Reichslandes“. Im Landesmuseum im Schloß Libia bei Danzig werden jetzt zwei neue Ausstellungen zur „Geschichte des Reichslandes“ gezeigt. Die eine Schau ist die Erinnerung an die Preussische Herrschaft im Reichslande gemindert. Die andere bringt Erinnerungen an den Befreiungskampf im Reichslande im Herbst 1939. Besonders beachtenswert sind Zeichnungen von Herbert Wentzler aus den Kämpfen Danziger Regimenter.

Ein Preis für Bühnenbildner. Die Staatliche Kunstgewerbeschule in Wien stiftete einen Preis für hervorragende Bühnenbildner und verlieh ihm den Namen „Alfred-Roller-Preis“ zur Erinnerung an ihren langjährigen Leiter und Lehrer Alfred Roller. Er hat sich um die Erneuerung des deutschen Bühnenbildes besonder verdient gemacht. Der Preis wird noch in diesem Jahr erstmalig verteilt.

Opern-Neuaufführung in Nürnberg. Intendant Willi Gante hat für die Theater der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg Hans Eberts Till Eulenspiegel-Oper „Hille Bobbe“ zur Aufführung angenommen. Die Aufführung des in Nürnberg spielenden Werkes findet am 4. September im Nürnberger Opernhaus statt. Schon jetzt haben sich gleichzeitig das Deutsche Opernhaus in Berlin und die Opertheater von Darmstadt und Augsburg die nächsten Aufführungstermine gesichert.

Judenbriefe, die England entlarven

Was ein gefundener Briefwechsel verrät — Ein Blick hinter die Kulissen englischer Judenpolitik

Im Polenfeldzug fand sich in einer Lodzer Wohnung, die von ihren jüdischen Insassen fluchtartig verlassen war, der Briefwechsel eines Juden in England mit seinem Bruder in Lodz. Der Inhalt der Briefe, von denen der früheste aus dem Jahre 1910 stammt, ist besonders aufschlußreich, weil hier ein bezeichnendes Schlaglicht auf Erscheinungen geworfen wird, die uns in der gegenwärtigen Auseinandersetzung mit England außerordentlich interessieren.

Der Jude muß etwa um die Jahrhundertwende von Lodz nach England ausgewandert sein, wo er sich in wenigen Jahren eine Beamtenstellung erschliefen konnte. Zu jener Zeit — im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts — hatten die Juden in England schon gewonnenes Spiel; nach einer jahrzehntelangen Vorarbeit und unterminierenden Tätigkeit der Freimaurerlogen im Zusammenwirken mit dem Großkapital standen den Juden Tür und Tor zu allen Berufen offen, und die höchsten Stellen waren ihnen zugänglich gemacht: Sie saßen fest im Sattel.

Die Wache zieht auf in Paris



(Pst.-Bildemann-Scher)

Eine deutsche Kompanie zieht in Paris am Triumphbogen zur Wacheablösung auf.

Die Tage, in denen die Krönungsfeierlichkeiten für Georg V. das politische Bild beherrschten. Nach einer schwülstigen Schilderung der pomphaften Festlichkeiten widmet der Jude dem verstorbenen König Eduard VII. einen wohlgemeinten Nachruf und bedauert, daß dieser „leider nur neun Jahre“ regierte. „Ich sage, leider“, fährt der Briefschreiber fort, „nicht ohne Ueberlegung, den einen humaneren Monarchen findet man in den Annalen der Weltgeschichte kaum wieder.“

Schon der folgende Satz zeigt uns den Pferdeschuh: „Der verstorbene Herrscher fand großes Vergnügen am Verkehr mit jüdischen Familien, die er bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auszuwählte. In dem eine Stunde von London gelegenen Seebade Brighton residierte er stets als Gast bei einem reichen indischen Juden namens Sassoon, wo der König oft Schalet und andere jüdische Nationalgerichte mit dem Behagen eines Feinschmeckers verzehrte. Ueberhaupt schien er für die Juden sehr eingenommen zu sein, besonders aber für die Töchter Zion, die er nach Gebühr zu würdigen verstand.“

Das also ist die menschlich-allzumenschliche Seite des humanen aller Könige; allerdings nicht seine private Seite. Eduard VII. ist bekannt als ein Politiker der Querverbindungen. Er war Großmeister der Vereinigten Großlogen von England und als Protektor der englischen Freimaurerei Mitglied mehrerer Logen. Während seiner Großmeisterschaft nahm die Freimaurerei in England einen unerhörten Aufschwung, so daß die Zahl der Logen von 1200 auf 3000 anwuchs. Und dies waren wiederum die Kanäle, durch die der Einfluß des Judentums auf die Politik, auf Heer und Verwaltung übertragen wurde.

So kann der Jude voller Zufriedenheit schreiben: „Diesem menschenfreundlichen Monarchen verdankt die jüdische Bevölkerung ihren großen Einfluß.“

Eine dritte Stütze jüdischer Machtpolitik war das Haus Rothschild. Der Aufstieg dieser Familie ist ebenso bekannt, wie die Tatsache ihrer Einmischung in die Politik. Ueberaus interessant für uns ist aber die fast zu offene Betonung dieses Tatbestandes in diesem jüdischen Briefwechsel. Der Schreiber ist so hingerissen von der Größe des Hauses Rothschild und ist sich der Machtstellung des Judentums in England so sicher — was angesichts der oben geschilderten Verhältnisse durchaus verständlich ist —, daß er auch hier kein Blatt mehr vor den Mund nehmen zu müssen glaubt, zumal da der Brief an einen Juden gerichtet ist.

„In der Geschäftswelt ... glänzen die Juden am meisten, denn hier finden wir den machtbegleitenden Rothschild.“ — Sein Einfluß geht aber weit über das Wirtschaftliche hinaus in das Gebiet der Politik, wo Rothschilds „Wort schon so manches Ministerium gestützt hat.“ — Dieses Eingeständnis von jüdischer Seite hören wir gern!

Die Machtfülle des „Barons Rothschild“ ist dem aus Lodz zugewanderten Offizier in den Kopf gestiegen; er bewundert ihn wie eine alttestamentarische Gestalt. „Man muß staunen, wenn man fast täglich die Unsummen in der Presse angezeigt findet, die diese Familie verschleudert.“ Mit der öffentlichen Ankündigung solcher „Geschenke“, die bei dem Kleinvermögen der Rothschilds, das Hunderte von Millionen umfaßt, nicht die geringste Rolle spielten, suchte man die Sympathien der breiten Masse zu gewinnen, auf deren Rücken man dann wieder um so bessere Geschäfte machen konnte. Diese in entsprechender Weise nach außen zur Schau gestellte „Böhschheit“ im Geiste des liberalen Humanitätsgebanens, macht diese Familie so unsäglich beliebt in diesem Lande, daß sie die jüdische Bevölkerung Englands von Sieg zu Sieg führt.“

Nun ist die Kasse aus dem Saß! Hier hören wir, was wir immer wieder behauptet haben, aus jüdischem Munde selbst, der die Hintergründe der englischen Judenpolitik ausplappert, freilich ohne im Jahre 1911 ahnen zu können, welch gute Dienste er uns heute damit leistet. Dieser Briefwechsel ist ein wertvoller Stein in dem großen Mosaik, das, geformt aus Hunderten von Tatsachen und Beweisen, das nunmehr vor den Augen der Welt enthüllte Bild zeigt: England Arm in Arm mit Juda, England als Vorkämpfer des Judentums und seines Weltbeherrschungszieles.

Dr. Kurt Walz,

Hier sitzt Frankreichs Regierung



(Presse-Hoffmann)

Ein Straßenschild aus Clermont-Ferrand, dem Sitz der französischen Regierung

Der erste Absprung

Höhepunkt im Ausbildungsdienst der Fallschirmtruppen

Von Kriegsberichterstatter Hans Rechenberg (PK)

Noch heute erinnere ich mich daran, wie ich als halbwichriger Junge mit hochrotem Kopf und klopfendem Herzen auf dem Flugplatz meiner Heimatstadt den ersten Fallschirmabsprung als Zuschauer erlebte. Der Kunstspringer erschien mir damals als ein Uebermensch, seine Leistung als unerreichbare Mutprobe und leuchtendes Vorbild deutschen Mannestums. Wenig mehr als zehn Jahre waren vergangen, als am Festtage der deutschen Bauern auf dem Büdeberg deutsche Soldaten der jüngsten nationalsozialistischen Truppe vor ihrem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler, ihrem Schöpfer Hermann Göring und den Hunderttausenden deutschen Bauern zum ersten Male einen militärischen Einsatz vorführten. Von diesem Augenblick an verkörperte die neue Fallschirmtruppe als kleine verwegene Schar in den Augen der nationalsozialistischen Jugend die verwegenste und modernste Waffe unseres Reiches.

Ungeheure Arbeit war und ist seither in aller Stille nach den Weisungen des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, geleistet worden. Und wenn auch in den Paraden vor dem Führer bis zum Beginn des Krieges die stolzen Männer der Fallschirmjäger-Regimenter mit besonderem Jubel begrüßt wurden, so ahnten doch die wenigsten selbst in Deutschland, daß sie die mutigen Träger der modernsten Waffe der Welt grüßten.

Noch waren es nicht viele, die beim ersten ruhmvollen Einsatz der deutschen Fallschirmtruppen mitkämpfen durften. Brennenden Herzens aber stehen Tausende und Zehntausende junger deutscher Soldaten bereit, als Freiwillige sich einzureihen in diese stolze Kampfformation.

Der geheim im Innersten des Herzens seit meinem ersten Erlebnis eines Fallschirmabsprungs schlummernde Wunsch, einmal nicht als Zuschauer, sondern als Fallschirmpringer dabei zu sein, ist Wirklichkeit geworden. Mit dem selbstgepaßten Schirm stehe ich nun an einem klaren Sunimorgen angetreten auf dem Rollfeld, um zusammen mit meinen Kameraden den ersten Absprung zu erleben. Wochenslange eingehende Ausbildung liegt hinter uns, und manch heißer Schweißtropfen ist geflossen und grimmiger Glanz ausgestrahlt. Manchen Tag standen wir fast verzweifelt vor der unentwirrbaren Seidenen Masse unserer Schirme, bis wir schließlich nach der mühseligen Anleitung unserer Ausbilder den großen Schirm in die richtige Lage zu packen verstanden, in der er heute auf unseren Schultern drückt.

Vor uns landen die Maschinen. Die ersten Kameraden sind bereits gestartet und glücklich gelandet. Bald ist auch für uns der große Augenblick gekommen, den wir mit gespannten Sinnen fiebernd entgegennehmen. Ein gewisses ganz schnell aufkommendes und ebenso schnell verfliehes Gefühl des Unbehagens ist nicht zu vergessen.

„Rints um“, und in Reihe marschieren wir zur Maschine, die uns dem Absprung entgegengebracht soll. Einer nach dem andern hat die Maschine bestiegen und vorchriftsmäßig seinen Platz eingenommen. Ich sitze auf dem ersten Platz links neben der offenen Tür. Schon rollen wir über den Platz.

Tausende von Kilometern schon hat mich die gute alte Ju durch die Luft getragen, und immer wieder ist sie so sicher und schnell und pünktlich mit mir gelandet. Diesmal nun soll ich aussteigen — ohne jeden sicheren Boden, ohne all die bequemen Erleichterungen im Flugverkehr der Deutschen Luftwaffe. Allerdings auch ohne Flugschein, Zollassfertigung usw. Aussteigen aus der Luft, aussteigen auf das Kommando des Offiziers, zu Boden schweben und landen mit dem von mir selbst gepackten Fallschirm. Immerhin ist es eine Beruhigung, daß als einzige Bekannte in diesem Sprung ins scheinbar unbekannte Nichts die gute alte Ju auch mit von der Partie ist.

Wie lange wir so dahinfliegen? Es sind nur Minuten gewesen, und doch erschien es mir viel, viel länger, bis die ebenfalls eingehend geübten und bekannten Kommandos für den Einzelsprung ertönen. Damit ist auch die letzte Unsicherheit erfolgreich bekämpft. Nun heißt es genau aufpassen. In erster Linie natürlich, um richtig und sicher abzuspringen — im eigenen Interesse! Daneben aber droht die Kritik der Ausbilder, die aus den Maschinen und auf dem Landeplatz mit scharfen Augen jede Bewegung ihrer Schüler aufmerksam verfolgen. Jeder Fehler beim Absprung und bei der Landung kostet neue Schweißtropfen, die vor dem Auge des Fallschirmschülers in den Begriff „Bodenübungen“ alles in sich schließen. Für

englische Regungen vor dem Absprung selbst bleibt also nur wenig Zeit!

Das Kommando „Fertigmachen“ ist befolgt. Der große Augenblick ist gekommen und nimmt von mir Besitz. Alle Gedanken sind nur auf den Absprung konzentriert. „Fertig zum Absprung!“ Hinein in die Tür! Der Blick gerade aus zum linken Tragde. Jetzt gilt es, das Zeichen zum Absprung, einen leichten Schlag auf das Gefäß, nicht zu übersehen, damit nur ja nicht der Eindruck des Zögerns entstehen kann. Voll bläst der Wind in die Baden. Jeder Nerv ist gespannt.

Das Zeichen zum Absprung erfolgt — kräftig mit beiden Beinen abgedrückt, die Arme in die Luft geworfen und — hinaus. Weg von der Maschine! Wir hatten noch vorher gewettet, daß jeder „Hinein“ rufen soll. Bei dem Gegenwind der fliegenden Maschine ein vergebliches Unterfangen. Jeder wollte gerufen haben — auch ich — doch zu hören ist nichts.

In Sekundenblicke öffnet sich der Schirm, so schnell, daß man beim ersten Absprung überhaupt gar nicht zur Befinnung gelangt. Später wird es dann anders, die Gewöhnung macht viel aus, und

Neueste Lagekarte von England



(Scherl-Bilderdienst-M.)

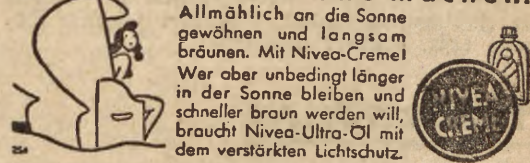
Gezeichnet auf Grund des OKW-Berichts vom Dienstag, dem 16. Juli

zuletzt wartet man von Augenblick zu Augenblick auf die Entfesselung des Schirmes und den Entfaltungsschlag, der je nach Fertigkeit des Springers größer oder kleiner ist.

Doch zurück zum ersten Sprung. Das erste Erlebnis des sicheren Schwebens in der Luft. Das Gefühl der schönen, weil mit wachen Sinnen erlebten Wiedergeburt eines ausgewachsenen Menschen! Unter uns die Erde. Neben mir schwebende Kameraden. Man möchte laut aufschreien, um der ungeheuren Freude, dem maßlosen Glücksgefühl Ausdruck zu verleihen. Worte des wahren Ausdrucks fehlen, man muß in den Gesichtern der Männer lesen, um das Erlebnis des ersten und schönsten Absprungs voll zu erfassen. Wäre der Fallschirmabsprung ein Sport für uns, und nicht stolze Leistung eines deutschen Soldaten, kein anderer Sport der Welt könnte mit ihm in Konkurrenz treten! Was vermögen dem Fallschirmspringer alle anderen Erlebnisse, Leistungen oder Freuden zu bieten, gegen dieses einmalige Erlebnis des Beherrschens der Luft. Nur ein Wunsch ist hundertfach lebendig: Möge dieses Schweben noch recht lange Zeit andauern.

Doch mit Riesenschritten nähert sich die Erde und mit ihr die — wieder beobachtete und kritisierte Bodenlandung, denn von ihr hängt die volle Einsatzfähigkeit des abgesetzten Soldaten ab. Auch hier wieder ein maßloses Erstaunen über die An-

So muß man's machen:



passungsfähigkeit des allerdings trainierten Körpers an die Anforderungen des Aufkommens auf dem Bodens. Es gibt nichts, das nicht durch Übung und nochmals Übung sicher eingebracht werden kann, so daß jeder Nerv und jedes Glied mit ihr automatisch reagiert.

Füße zusammen! Ein kurzer, Ausprall, der Körper zusammengedrückt zur Rolle vorwärts (oder rückwärts) — und schon stehe ich wieder auf der jetzt noch einmal so festen und sicheren Mutter Erde. Wie auf dem Exerzierplatz wird der Schirm umlaufen, das Gurtezeug angechnallt und mit Hilfe des nächsten Kameraden der Schirm geborgen. Schnell weg, um den Platz zu räumen, Abgabe des Schirmes und Meldung beim Kompaniechef und Ausbildungsleiter.

Für uns ist dieser Tag ein Festtag. Er hat uns ein Erlebnis geschenkt, das niemals wiederkehrt, von dem wir alle uns wünschen können, daß es recht vielen deutschen Männern ebenfalls geschenkt wird.

Der oberste Reichs-Bannerer / 18. Juli 1940

Gleiwitz

Mit dem EK ausgezeichnet

Für Tapferkeit vor dem Feind wurde der Unteroffizier Erwin Korbella, siebenter Sohn des Maschinentechnikers Viktor Korbella aus Hindenburg, mit dem EK II. Klasse ausgezeichnet. — Weiter erhielt das EK II. Klasse der Unteroffizier Willy Salzburg, Sohn des Polizeiamts-Höfners Emil Salzburg aus Hindenburg. — Unteroffizier Oskar Kurzel aus Hindenburg wurde mit dem EK I. Klasse ausgezeichnet. — Das EK II. Klasse wurde dem Gefreiten Waldemar Kozioł aus Hindenburg, dem Soldaten Max Berger, Sohn des Obermonteurs Karl Berger aus Gleiwitz, dem Gefreiten Willy Bialas aus Gleiwitz verliehen. Bialas wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. — Unteroffizier Erich Kohnert, Sohn des Viktor Kohnert aus Gleiwitz, ist ebenfalls mit dem EK II. Klasse ausgezeichnet worden.

Diamantene Hochzeit

Das Ehepaar August und Johanna Glombik, Gleiwitz, Hans-Thoma-Straße 19, feiert am Freitag, 19. Juli, das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Jubilarin ist Mutter von elf Kindern und Inhaberin des Goldenen Mutter-Ehrenkreuzes. Das Ehepaar besitzt 62 Nachkommen, davon 23 Urenkel.

Veranstaltungen in der Zeit vom 30. Juli bis 4. August

Der Oberbürgermeister teilt mit: In der Zeit vom 30. Juli bis 4. August 1940 findet in Hindenburg das diesjährige Gebiets- und Obergauportfest der Schleifischen Hitlerjugend statt. Mit Rücksicht auf diese sportliche Großveranstaltung wird gebeten, während dieser Zeit von anderen größeren Veranstaltungen abzusehen.

Gute Ergebnisse bei den BDM-Schwimmeisterschaften

Am Sonntag führte der Untergau Gleiwitz seine Schwimm-Meisterschaften durch. Eine stattliche Anzahl von Wettkämpferinnen war im Freibad vom Wilhelmssbad angetreten. Die Jungmädels, die mit über 30 Wettkämpferinnen vertreten waren, zeigten, daß neben den hervorragenden Leistungen der Gleiwitzer BDM-Mädels auch ein guter Nachwuchs vorhanden ist. Die Untergaumeisterin des Vorjahres im 100-Meter- und 200-Meter-Brustschwimmen, Hilke Pieruch, behauptete sich auch dieses Jahr erfolgreich. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: 100-Meter-Brustschwimmen des BDM: Untergaumeisterin 1940 Hilke Pieruch 1:32,5; 2. Christa Sullo 1:39,0; 3. Friedel Pieruch 1:42,6. — 200-Meter-Brustschwimmen des BDM: Untergaumeisterin 1940 Hilke Pieruch 3:27,0; 2. Friedel Pieruch 3:40,1; 3. Christa Sullo 3:40,1. — 100-Meter-Rückenschwimmen des BDM: Untergaumeisterin Hilke Pieruch 1:44,2; 2. Sella Niedziella 1:59,6. — 100-Meter-Raushschwimmen des BDM: Untergaumeisterin 1940 Hilke Pieruch 1:26,2; 2. Lenchen Bernhardt 1:26,4; 3. Sella Niedziella 1:32,3. — 400-Meter-Raushschwimmen des BDM: Untergaumeisterin 1940 Hilke Pieruch 7:10,5; 2. Lenchen Bernhardt 7:57,2. — 4x50-Meter-Staffel der Gruppen: Es siegte Mädelgruppe 7 mit den Schwimmerinnen S. Pieruch, K. Pieruch, A. Mucha, E. Schottka mit der Zeit von 3:22,5 Sek. — Jungmädels: 50-Meter-Brustschwimmen für Jungmädels: 1. Erika Dammann 0:50,8, 2. M. Untergaumeisterin 1940; 2. Gertrud Grzega 0:52,2; 3. Trautlitz 0:54,9. — 4x50-Meter-Bruststaffel der Jungmädelsgruppen: Es siegte M. Gruppe 5 mit den Jungmädels E. Glaswald, Tr. Kiep, E. Weide, A. Schubert in der Zeit von 3:47,7. Die Siegerinnen der Untergaumeisterschaften werden Anfang August bei den Obergau-Meisterschaften in Hindenburg um den Sieg im Obergau kämpfen.

Immer eine besondere Note
SCHLESISCHE SONNTAGSPOST

Langendorf

Gemeinschaftsabend des BDD. Am Sonntag veranstaltete der „Bund Deutscher Osten“ im Gasthaus Broll einen Volksgemeinschaftsabend. Die Veranstaltung begann mit Darbietungen der örtlichen Volksschule und der Arbeitsmädchen des Lagers. Aus Liedern und Gedichten erlang das Bekenntnis zu Führer und Volk und dem Geschehen unserer großen Zeit. Der Redner des Abends, Kreisverbandsleiter Wegener, zeigte die großen Gegenwartsaufgaben des BDD auf. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine zeitgemäßen Ausführungen, die alleits volle Zustimmung fanden. Schon der folgende Tag brachte erste, sichtbare Ergebnisse.

Hindenburg

Arbeitstagung der NS-Stadtbezirke Hindenburg Nord-Ost und Ost

Am Sonntag, 21. Juli, vormittags 9 Uhr, findet in der Stadt, Mittelschule Florianstraße, für alle Ortsleitungen des Stadtbezirks Hindenburg-Nord-Ost und zwar für die Ortsleitungen Aulof, Kößbach und Rühme, eine Betriebsobmannen-Lagung statt, an welcher alle Betriebsobmänner und Betriebsobmännchen aus den Betrieben von 5 bis 200 Gefolgschaftsmitgliedern einschließlich der Amtswalter aus den genannten Ortsleitungen teilzunehmen haben. Desgleichen findet am 21. Juli, 10 Uhr vormittags im Krugschacht-Zechenhaus eine Betriebsobmannen-Lagung für alle Ortsleitungen aus dem Stadtteil Hindenburg-Ost und zwar für die Ortsleitungen Herder, Lühmann, Mollke und Schömm statt, an der alle Betriebsobmänner und Betriebsobmännchen aus den Betrieben von 5 bis 200 Gefolgschaftsmitgliedern einschließlich der Amtswalter aus den genannten Ortsleitungen teilzunehmen haben. An diesen Tagungen haben alle oben aufgeführten Amtswalter ohne Ausnahme bestimmt teilzunehmen. Nur im äußersten Verhinderungsfalle ist ein Vertreter zu entsenden.

Der oberste Reichsleiter / 18. Juli 1940.

Verwaltungsbescheid maßgebend für den Bürger

Am geschriebenen Wort kann auch der Bürgermeister nichts mehr ändern

Gleiwitz, 17. Juli
Wir wollen klüger aus dem Rathaus kommen, als wir hinein gegangen sind. Es trägt nicht umsonst seinen Namen, und von je sahen die Ratsmänner nicht allein zum Wohle der Stadt zu Rate, sie waren auch jedem einzelnen der Bürger treu und verlässliche Berater. In einer Zeit, in der man der Selbstverantwortung aus dem Wege ging, sich hinter Parlamente und Ausschüsse versteckte, war es freilich in den Rathäusern schlecht bestellt um den guten Rat für den einzelnen Volksgenossen. Viele leere, unverbindliche Worte konnten ihn nicht ausmachen. Selten waren die Männer geworden, die für ihren Rat gerade standen. Man flüchtete in die Verantwortungslosigkeit. So ging in diesen Jahren der Bürger schweren Herzens zum Rathaus. Er war sich bewußt, daß sein Weg ein solcher der Instanzen sein würde, daß Kompetenzen als Hindernisse eingebaut waren und daß schließlich die „man gelnde Zuständigkeit“ den willkommensten Rat illusorisch machen könnten. Treu und Glauben schienen verloren gegangen zu sein, zum mindesten im Verwaltungsleben keine Heimstätte mehr zu haben. Aber gerade hier wird der Bürger am unmittelbarsten berührt. Von den Rathäusern aus muß das Vertrauen begründet sein, daß er zu den Behörden, zur deutschen Verwaltung schlechthin hat.

So hat auch hier ein grundlegender Wandel stattfinden müssen. Der Grundlag von Treu und Glauben mußte im Verwaltungsrecht fest verankert werden, damit das Vertrauen zur Verwaltung sich stärken. Eine neuere Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, die in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht veröffentlicht wurde, verdient in dieser Hinsicht größte Beachtung. Der strittige Fall spielt nicht in Gleiwitz, aber die Auslegung, die ihm das Oberverwaltungsgericht gegeben hat, ist von grundsätzlicher Bedeutung, sie ist nationalsozialistisch und entspricht durchaus dem Führerprinzip, das auch im Verwaltungsleben seine volle Geltung hat.

Laufsprecheranlage im Waldbad

Bessere Verbindung ist notwendig — Kleine Wünsche und Anregungen

Gleiwitz, 17. Juli.
Am gestrigen Tage war wieder Hochbetrieb im Waldbad. Verwaltung und Badebesucher sind zufrieden. Alles freut sich über das schöne Bad. Nur die Verbindung zwischen Stadt und Waldbad ist zu dünn. Wenn die Stadtverwaltung diese Stätte, die der Genußerhaltung und der Erholung der Industriebesitzer dient, aufgemacht hat, und zwar mit Rücksicht auf die in der gegenwärtigen Zeit sehr beschränkten Möglichkeiten für Ferienreisen usw., schneller aufgemacht hat als beabsichtigt war, so muß man mit Rücksicht darauf auf eine bessere Verbindung Bedacht gelegt werden. Der alle Stunden fahrende Autobus in den Vormittagsstunden reicht schon bei halbwegs schönem Wetter keineswegs aus. Abhilfe ließe sich vielleicht — wenigstens in etwa — schaffen, wenn der Linienautobus, der bis zur Reichsautobahn fährt und dann in die Siedlung abbiegt, in den Fahrzeiten so gelegt wird, daß er auch bis ans Bad fahren kann. Es ist nicht zu rechtfertigen, daß der Autobus, wie man am gestrigen Mittwoch mehrfach beobachten konnte, 90 Prozent seiner Passagiere, die ins Waldbad wollen, an der Reichsautobahnbrücke unbarmherzig hinauswirft und mit drei oder vier Fahrgästen dann in die Siedlung weiter fährt, während die Waldbadbefucher die noch recht erhebliche Strecke auf der lebhaften Straße zu Fuß laufen müssen. Vielleicht ist es möglich, daß die Linienführung des Autobusses so gelegt wird, daß er auch das Waldbad berührt. Selbstverständlich soll die Siedlung ihre bisherige Verbindung behalten. Die noch sehr erhebliche Wegestrecke auf der staubigen und vielbefahrenen Lötter Straße vergrößert die Freude des Waldbadbefuchers sehr erheblich, zumal er besonders für Kinder und Frauen, die in den Vormittagsstunden das Hauptkontingent der Besucher stellen, auch eine körperliche Anstrengung bedeutet. Gerade in der ersten Zeit ist es notwendig, daß die Stadtverwaltung im öffentlichen Interesse alle Sorge dafür trägt, den Besuchern des Bades diese ausgezeichnete Erholungs-

Ein städtischer Oberbaurat hatte bei einer Straßendabtretung dem betroffenen Eigentümer die Freiheit von Anliegerbeiträgen zugesichert, ohne für eine solche Verzichtserklärung zuständig zu sein. Die Behörde wollte deshalb den Eigentümer zu den Anliegerbeiträgen heranziehen, wurde aber vom Oberverwaltungsgericht mit ihrem Anspruch mit folgender Begründung abgewiesen: „Im Dritten Reich beansprucht der Grundbesitzer von Treu und Glauben, der in der Rechtspflege für das öffentliche Recht seit langem anerkannt ist, stärkere Berücksichtigung. Das jetzt herrschende Führerprinzip mit seinen erhöhten Anforderungen an die Gefolgsbereitschaft der Bürger hat auf der anderen Seite eine erhöhte Verantwortung zur notwendigen Voraussetzung. Die vermehrte Autorität der Gemeinschaft und ihrer Organe bringt es mit sich, daß den Verfügungen dieser Autorität seitens der Gemeinschaftsmitglieder unbedingtes Vertrauen entgegengebracht werden kann, wenn nicht dieser Autorität der stilkliche Boden entzogen und sie damit unwirksam gemacht werden soll. Die Regelung der Zuständigkeit der einzelnen Dienststellen einer Behörde ist in Ermangelung einer ausdrücklichen gesetzlichen Regelung Sache der Behörde. Diese hat dafür Sorge zu tragen, daß ihre Beamten ihre ihnen erteilten Befugnisse nicht überschreiten. Tun sie es trotzdem, so geht das nach Treu und Glauben zu Lasten der Behörde, nicht jedoch zu Lasten dessen, der nach dem äußerlich in Erscheinung tretenden Rahmen der Verwaltung annehmen dürfte, daß der betreffende Beamte innerhalb seiner Befugnisse handelte. Wenn die Verurteilung auch oft schwierig sein mag, so ein Beamter je nach seiner Stellung in der Behörde als Befugnis zur Abgabe von Erklärungen nach außen anzusehen ist, so kann dies bei einem städtischen Oberbaurat nicht zweifelhaft sein. Seinen Erklärungen müssen die städtischen Bürger ohne weiteres auf Grund seiner Stellung Vertrauen schenken können, ohne zu einer Nachprüfung gehalten zu sein, ob er im Rahmen seiner wirklichen Befugnisse handelt.“

stätte so nahe wie möglich zu bringen. Das kann eben nur durch eine bessere Verbindung geschehen.

Etwas anderes ebenso Notwendiges hat der Oberbürgermeister am gestrigen Mittwoch verfügt und sofort in die Tat umsetzen lassen, wofür ihm alle Badebesucher dankbar sein werden: die Aufstellung der großen städtischen Laufsprecheranlage im Bade. Die Laufsprecher kamen in den Mittwochnachmittagsstunden schon in Betrieb und vermittelten den Besuchern Nachrichten und Musik, die sehr dankbar und interessiert aufgenommen wurden. Man ist jetzt draußen nicht ganz von der Welt abgeschnitten.

Die Praxis des Badbetriebes in den letzten Tagen hat natürlich auch einige Wünsche und Anregungen der Badegäste zur Folge gehabt, wie das ganz selbstverständlich ist. Der Weg vom Duschraum zum benachbarten Ankleideraum z. B. sowohl bei den Männer- wie auch bei den Frauen Garderoben möchte, so wird bei uns zur Weiterleitung angeregt, mit Holzleisten oder Kofosmatten ausgelegt werden, damit die Badebesucher mit sauberen Füßen in die Ankleidezellen gelangen. Der langde und verstaubte Weg macht jetzt noch eine zweite Reinigung der Füße in der Ankleidezelle notwendig, wobei nicht gerade die Wäsche gekont wird. Die Änderung wird sich leicht ermöglichen lassen. Dazu wird aber notwendig sein, daß alle ankommenden Besucher, die sich auskleiden wollen, mit ihrem staubigen Schuhwerk im Vorderteil des Garderobenraumes abgefertigt werden und auch nur die dort liegenden Wechselzellen benutzen, während die im hinteren Teil liegenden Wechselanleidezellen den Badegästen vorbehalten bleiben, die sich anziehen wollen. Diese Teilung wird verhindern, daß die Holzleisten oder Kofosmatten eingeschmuckt werden. Allerdings müßte in der Mitte der Garderobenhalle ein Gitter gezogen werden, sonst ließe sich — besonders nicht bei Hochbetrieb — die Ordnung und Trennung nicht durchführen. Das soll nur ein unumgänglicher Vorschlag sein, vielleicht läßt sich die Frage auch anders klären.

Obstbau und Kleintierzucht Gleiwitzer Siedlungen

Kreisgruppentagung im Deutschen Siedlerbund ED

Gleiwitz, 17. Juli
Die Kreisgruppenleitung Gleiwitz hielt eine Kreisgruppentagung ab, in der zunächst Gartenfachberater Pg. Greulich einen sehr aktuellen Vortrag über erforrene Obstpflanzen hielt. An Hand mitgebrachter Äste und Zweigteile von erforrenen und zum Teil erforrenen Bäumen und Sträuchern, erklärte er die eventuelle weitere Verwendung oder die gänzliche Ausmerzungen der betreffenden Bäume und Sträucher. Der Schaden, den der Winterfroß in Gleiwitz verurlichte, erstreckt sich auf Süßkirchen, Pfirsiche, Birnen und zum Teil auf Beerensträucher. Ueber die Behandlung, Verschnitt, Ausmerzungen erforrener Obstbäume gab Diplom-Obstbaumwart Dyballa besondere Aufklärungen und erbot sich nach vorheriger Bestellung die einzelnen Siedlungen aufzusuchen, um so an Ort und Stelle praktische Fingerzeige geben zu können. Zum Thema Kleintierzucht hielt Kreisfachberater Klose einen Vortrag über: „Richtige Ausnutzung der Hühner für die Eierproduktion“. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Leistungen des Huhnes nicht immer durch die Rasse bedingt sind, sondern der Stamm, die Herkunft des Tieres aus besonderen Leistungssuchten stark maßgebend sind. Selbstverständlich muß aber dabei eine zweckdienliche Ernährung, gute Stallungen und beste Behandlung der Tiere nebenhergehen. Da der Eierstock des Huhnes 600 bis 800 Eizellen schon bei Geburt des Tieres umfaßt, diese weder ergänzt, noch erneuert werden, so vermag kein Huhn, selbst die beste Legerin nicht, während der ganzen Dauer ihres Lebens, eine größere Anzahl Eier zu erzeugen. Es liegt in der Hand des Züchters während dreier Legejahre des Huhnes sich die gewünschte Anzahl

von Eiern produzieren zu lassen. Ein weiteres Legejahr das Tier zu behalten, ist nicht lohnend. Nach diesen Schulvorträgen folgte eine lebhafte Aussprache technischer Siedlerfragen ein. Die Futtermittelversorgung, namentlich Hühnermischfutter, soll nunmehr endgültig durch die Kreisbauernschaft mit den zuständigen Futtermittelverteilern geregelt



werden. Dasselbe gilt für die Torfbestellung. Die Anschaffung eines Bodenuntersuchungsapparates wurde empfohlen und den Gemeinschaften zur Pflicht gemacht. Die leidige Drainageangelegenheit war wiederum Gegenstand lebhafter Erörterungen, doch läßt sich der jetzigen Zeitgeschichte wegen, etwas Durchgreifbares nicht unternehmen. Bei einem Austausch von Siedlungsfragen blieben die Abordnungen noch reger beisammen.

Sommersporttag der Betriebe

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit der Vorbereitung und Durchführung einer sportlichen Großveranstaltung beauftragt, die neben dem Ausdruck des Gemeinschaftswillens von der Gesundheit und Leistungsfähigkeit aller Schaffenden Zeugnis ablegen soll. Das Sportamt wird diese Veranstaltung, als deren Hauptwettbewerb schon jetzt die sportliche Leistungsprüfung der Gefolgschaft feststeht, an einem Sonntag im August in allen Gauen Großdeutschlands als Sommersporttag der Betriebe im Kriegsjahr 1940 durchführen.

Mittel für die neuen Reichsgebiete

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers gibt bekannt, daß im beschränkten Umfange auch 1940 Sondermittel der schaffenden Arbeitslosen für die zur Verfügung gestellt worden sind, und zwar überwiegend für die neuen Gebiete und die angrenzenden Bezirke. Die Mittel fließen aus dem Reichsstock für Arbeitseinsatz. Die zu fördernden Arbeiten müssen für den wirtschaftlichen Ausbau der berücksichtigten Gebiete, insbesondere für die Ernährungsbereichs wertvoll oder notwendig sein. Gefördert werden können Landesfunkturlarbeiten, Straßen-, Wegebauten und Tiefbauarbeiten anderer Art, Bau- und Ausbau von Versorgungsanlagen, Bau- und Umbau sowie Instandsetzung von öffentlichen Gebäuden, wie Schulen und Krankenhäuser. Es muß sich um Arbeiten handeln, die auf anderem Wege nicht finanziert werden können. Träger der Arbeiten können nur Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechtes sowie Gemeinschaftliche Unternehmungen sein. Mindestens 15 Prozent der Mittel sind für Landesfunkturlarbeiten zu verwenden.

Tee- und Kaffee-Ersatz für Sige- und Stauarbeiter

Durch Vermittlung der Deutschen Arbeitsfront sind, wie der Reichsernährungsminister in einem Erlass mitteilt, beschränkte Mengen von echtem Tee für Sige- und Stauarbeiter in industriellen und gewerblichen Betrieben zur Verfügung gestellt worden. Diese Teemengen sind für solche Arbeiter bestimmt, die dauernd an heißen Arbeitsstellen tätig sind. Der Tee ist in Tablettenform gebracht.

So weit Tee nicht genügend zur Verfügung steht, muß der Bedarf durch Kaffee-Ersatzmittel gedeckt werden. Es kommen hierbei neben den Arbeitern an heißen Arbeitsplätzen namentlich in der warmen Jahreszeit auch Arbeiter an Arbeitsstätten mit besonders starker Staubentwicklung in Frage. Die Ernährungsämter werden ermächtigt, im Bedarfsfall Kaffee-Ersatzmittel für solche Sige- und Stauarbeiter zur Verfügung zu stellen. Anträge von Betrieben auf Sonderzuweisungen werden im Einvernehmen mit der Gewerbeaufsicht geprüft. Soweit entrahmte Frischmilch zur Verfügung steht, wird sie als Zusatz für die Heißgetränke empfohlen.

Parteilamlich WIRD BEKANNTGEGEBENS

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Bilitthal

Die Ortsgruppe gibt folgendes bekannt: Die Sprechstunden des Beauftragten der NSDAP für Kriegssopferfragen finden im Ortsgruppenbüro jeden Freitag, von 18.30 bis 19.30 Uhr, statt. Zum Ortsgruppenbereich gehören folgende Straßen: Pfeffer Straße rechte Seite von 40—132, Schönwälder Straße, An der Gleiwitzer Grube, Schönwälder Baraden, Flugplatzstraße, Bilitthalweg, Barzenalstraße, Zepelin-Allee, Daimlerstraße und Flugplatz-Empfangsgebäude.

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Flughafen

Am Donnerstag, 18. Juli, 20 Uhr, findet im Schützenhaus, Neue Welt, ein Mitgliederappell statt. Das Erscheinen der Parteigenossen ist eine selbstverständliche Pflicht.

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Steigern

Am Freitag, 19. Juli, 20 Uhr, in der Gaststätte „Zur Landesgrenze“ (Borgel) Dienstbesprechung des Zelleneiters mit seinen Mitarbeitern, Zelle 4 (Buchen).

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Reichspräsidentenplatz

Donnerstag, 18. Juli, um 20.30 Uhr, findet im Münzerfaal des Haus Oberhieschen der Mitgliederappell statt. Wegen der Wichtigkeit dieses Appells wird das Erscheinen aller Parteigenossen zur Pflicht gemacht. Es werden Mitgliedsarten und Mitgliedsbücher verteilt.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Gleiwitz, Ortsgruppe Reichspräsidentenplatz

Donnerstag, 18. Juli, 20 Uhr, findet im Münzerfaal des Haus Oberhieschen der Volksgemeinschaftsabend der Partei statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Gleiwitz, Ortsgruppe Mollke

Donnerstag, 18. Juli, haben wir unseren Feiernachmittag, Treffpunkt 15.30 Uhr in Nowals Garten, Richterstraße (Endstation Linie 1). Bei ungünstiger Witterung fällt der Feiernachmittag aus.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Untergau 22

Heute, Donnerstag, ist für die Mädel aller Arbeitsgemeinschaften um 19.30 Uhr in der Eichendorfferschule Gymnastik.

BDM, Mädelgruppe 7/22, Gleiwitz-Ost

Am Donnerstag, 18. Juli, 19.30 Uhr, treten alle Mädel der Mädelgruppe zum Sportdienst an. (Eichendorff-Schule).

BDM, Mädelgruppe 7/22, Gleiwitz-Ost

Am Freitag, 19. Juli, 19.45 Uhr, treten alle Mädel in ordentlicher Bundesstracht zum Untergauappell in der Eichendorff-Schule an. (Ausweise sind mitzubringen).



Bund Deutscher Osten

Bund Deutscher Osten, Kreisverband Gleiwitz, Ortsverband Horned

Am Sonntag, 21. Juli, 20 Uhr, veranstaltet der Ortsverband gemeinsam mit der NSDAP, der DAF und NSG im Lokal Hoppe einen Gemeinschaftsabend. Es spricht Kreisverbandsleiter Pg. Peters, Schönwälder. Die Sprechstunden des Kreisverbandsleiters werden ab sofort nur noch jeden Montag von 14 bis 14.45 Uhr im Kreisverbandsbüro Gleiwitz, Oberwallstraße 31 durchgeführt.

Die unvollkommene Liebe

Roman von Heinrich Heining

5

Ufa-Buch-Verlag, Berlin (Nachdruck verboten)

In einer Ecke in der Halle, die dem Podium der Musikanten entgegengesetzt lag, standen Frau von Etorff, die Konjulin, die drei Damen des näheren Kreises und der Reederprokurist Sievers. Sie plauderten leicht, keiner aber von ihnen war recht bei der Sache. Sie schauten begierig auf den übermütigen Holf, der schnell quer durch die Halle schritt.

Seht! Die Musik spielte unbekümmert ein liebliches Ständchen.

„Meine Damen und Herren!“ Holfs Stimme knallte wie eine Trompete in den Raum.

Der blaßliche Geiger erschrak und spielte pflichtschuldig weiter.

„Julius, halt inne!“ Der Zigeunerprimas ließ den Bogen sinken und starrte auf Holf.

„Thomas!“ zürte angekrengt das fette Stimmchen des Geigers und riskierte ein fragendes Lächeln.

„Meine Damen und Herren, ich stelle Ihnen hiermit meinen lieben Schulkameraden Julius Löpeltmann vor, den ich vor zehn Minuten hier entdeckte und der als Entschädigung für seine musikalischen Exzesse türkischen Honig in jeder Menge gern in Empfang nimmt.“

Der Geiger, den seine Musikanten verblüfft anstarrten, sprang vom Podest und streckte Holf beide Hände hin: „Thomas!“

Ada erkannte den vertrauten Herrn aus dem Natsweinfelder.

Die Konjulin fühlte sich betrogen, denn sie hatte für teures Geld den Zigeunerprimas Casca Föderzeg verpflichtet, nicht einen lumpigen Löpeltmann aus Nienburg an der Pfalz.

Das Echo des undramatischen Ereignisses, weit von einer Sensation, weiter noch von einer Verlobung entfernt, war gedämpft. Frau von Etorff war die einzige, die sich von Herzen der Situation gewachsen zeigte und vergnügte neben den zwei Freunden stand: „War Ihre Mutter nicht Hebamme, lieber Herr Löpeltmann?“

„Sie ist es“, zwischerte der beglückte Musikant, dessen Augen eben Ada erblickten, die seiner seligen Magda Loffin so ähnlich war, der weilsand Cellistin in P. C. Schleierfelds Elite-Kapelle.

Was nun in der Gesellschaft geschah, war nichts als ein kühles, leidenschaftsloses Finale. Es schien fast, als wäre im Gefühl der meisten Gäste die wahre Erfüllung des Festes ausgeblieben, weil Holf, dessen „Vertikals Rasmus“ heute vom Stapel gelaufen war, sich nicht mit der Patin des Schiffes verlobt hatte.

Was nicht ist, kann noch werden, bedachte die Konjulin.

Das gefesselte Nest wurde leer. Holf brachte Ada in seinem Wagen heim und war bald wieder zurück.

Die Kerzenflammen auf den zierlichen Wandleuchtern bogen sich vor Heiterkeit.

Holf und Julius, die Freunde, blieben beisammen, bis Bremens Turmglocken brummig an die sechste Stunde des Tages klopften.

Der Besuch Holfs bei Ada vollzog sich zunächst, von Ada aus betrachtet, ganz im Schatten des merkwürdigen Herrn von Cremona, der wenige Minuten später als Thomas überraschend ankam, um die ihm begehrenswürdige Witwe zu einer Spazierfahrt zu bitten. Die „netten Leute“ freilich, mit denen Ada, als sie Holf einlud, die Witze listig in das Licht unverfänglicher, gastfreundlicher Geselligkeit gerückt hatte, waren natürlich nicht erschienen, und wir, die den Hergang der Geselligkeit aufmerksam begleitet, brauchen wahrlich nicht nach den Gründen ihrer Abwesenheit zu fragen.

Es war ein wenig harmonischer Dreiklang in der Unterhaltung dieser kurzen Nachmittagsstunde, die drei völlig unterschiedene Temperamente zusammenführte und in deren Verlauf es sich ergab, daß tatsächlich Adas Absicht, durch ihren Umgang mit dem glatten Eleganten in Holf eine Empfindung der Eifersucht zu wecken (oder wie man bei einem so locken geistigen, ganz unbestimmten und förmlichen Verhältnis ein solches Gefühl nennen mag), daß also dieser nicht eben taktvoll gefasste Plan wirklich einen gewissen Erfolg zu versprechen schien, denn Thomas fühlte sich gereizt, angespannt, nervös. Der Ton, der dieser Stimmung die Musik machte, glückte im Gespräch durchaus dem mislaunigen Unbehagen. Holf stand am Fenster und schaute auf das düster drohende Wolfenfeld, das nach der erregenden Wärme, die über Mittag geherrschte, ein frühes Morgenwetter ankündigen schien. Schwer schlugen die ersten Regentropfen gegen die blaue Fläche der Scheibe.

Adas Haus lag in der Contrescarpe am Wall und bot unmittelbar Ausblick auf die Pracht der romantischen Natur, die sich hier wie eine idyllische Insel im Steinmeer der brausenden Stadt ein geruhiges Plätzchen gesichert hatte. Vom uralten, reißigen, frommen Stadtkern drüben grüßte tagend das edle Riefenhaupt von Sankt Ursari in seiner frühgotischen Herrlichkeit, ganz vorn glitten im Frieden ländlicher Geborgenheit eitle Schwanendamen über den Spiegel des Wallteiches und mischachten mit der philosophisch geänderten Verschlossenheit ihrer Tierfelle den lärmenden Zug der Straßenbahnen und Automobile, der weit hinten über die Fortifikation postierte.

Das Mädchen Gefine brachte Früchte, und es schien, als machte Herr von Cremona dem heiteren Landkind schöne Augen.

Ada, deren Kleid die wohlgefällig jungen Körperformen gut betonte, stand gerade auf, um sich neben den schweigenden Holf ans Fenster zu stellen, als jäh ein Blitz die Luft zerriss und mit einem krachenden Schlag den ungeheuren Druck, der gleichermäßen die Atmosphäre und die Stimmung belastete, zu entspannen schien.

Der Regen trommelte, fleißig von Hagelförnern sekundiert, gegen die Scheiben.

„Verdammt, das lag in der Luft.“ Holf lachte. Er atmete auf.

Das Gesicht des sturmerprobten Herrn von Cremona, dem offenbar der Blitz in die Glieder gefahren war, schien etwas bleich, und wahrheitsgemäß in der Absicht, das peinliche Erbrechen um so männlicher auszugleichen, erging er sich laut in Kraftmeierei: Dies Wetter wäre iustament ein Wetter für Männer, hinaus, hinaus ins tosende Element, frisch auf!

Frisch auf! dachte Ada.

Frisch auf! dachte Holf.

Cremona legte verlegen eine Schallplatte auf. Ein italienischer Baritonist sang Verdi. Regen und Hagel trommelten fröhlich in die Arie.

Ob nun aus freier Entschliebung, ob auf einen heimlichen Augenwink Adas, ob im Gefühl seiner sehr verfehlten Situation, gleichviel: Cremona rüstete zum Ausbruch.

Er ging. Sein Abschied war ein glanzvoller Aufwand schöner Worte über Wetter und Wind.

Ada fühlte sich schuldig. Sie empfand die Notwendigkeit, Holf Aufschluß zu geben, aber sie verweigerte sich dennoch das offene Bekenntnis, denn hätte sie die Einschaltung Cremonas in ihre Pläne bekannt, es wäre das Bekenntnis ihrer Liebe zu Holf gewesen.

Sie erzählte also recht und schlecht von Cremonas guter Herkunft und bester Bildung, von seinen sportlichen Vorzügen und gewinnendsten Gespögenheiten des Umgangs, von seiner herzlichen Art und tiefen Liebe zu Tieren, und als sie, die ihre Mitteilungen wie eine Entschuldigung für die Bekanntschaft mit Cremona vorbrachte, im vollen Eifer ihrer Rede war, entdeckte Holf, daß ihm seine goldene Zigarettenbox fehlte. Er schweig. Zu seinem eigenen Erstaunen lächelte er sogar.

„Lassen Sie doch den guten Knaben laufen, Ada, ich halte ihn, was soll ich Ihnen sagen, für wenig geeignet“, so miß befängte Holf seine Absicht, Schlimmeres zu sagen.

Ada frohlockte. Sie hatte gewonnen. Sie hielt tatsächlich Cremona für einen ehrlichen Mann, für einen amüsanten, zuweilen unterhaltamen Gesellschaft, der dennoch dumm genug war, ihr nützliches Werkzeug zu sein. Er war es, offenbar. Sie dankte ihm insgeheim. Sie hatte gewonnen, so schien es ihr sehr gewiß. Holf, der liebe Holf sah neben ihr und war guter Dinge.

Guter Dinge wurde auch draußen die Wetterstimmung, denn ins Zimmer brach ein blühender Sonnenstrahl, der sich funterbrach im Kristall der Gläser, die Holf und Ada an den Holf tranken: Ada einen süßlich süßen Likör, Holf den herben, harten, herrischen Schnaps seiner Sorte.

„Liebt du mich?“ fragte ein Sopran von der Schallplatte.

„Wollen wir wegfahren, irgendwohin für ein paar Stunden?“ fragte Holf.

„Ja!“ Eilig bereit rief Ada: „Gefine!“

Fortsetzung folgt.

Sport-Wanderer

32 Endspiele um die „Deutsche“

1. FC Nürnberg hält den Rekord: sechsmal Meister

In den seit dem Jahre 1903 ausgetragenen Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft haben bisher 15 Vereine die Meistertitel erringen können. Die Endspiele brachten folgende Ergebnisse: 1903 VfB Leipzig — VfB Leipzig 7:2; 1904 VfB Leipzig — Britannia Berlin (Berliner SV 92) nicht ausgetragen; 1905 Union 92 (Blaue) Berlin — Karlsruher FV 2:0;

1906 VfB Leipzig — 1. FC Pforzheim 2:1; 1907 1. FC Freiburg — Viktoria 89 Berlin 3:1; 1908 Viktoria 89 Berlin — Stuttgarter Kickers 3:1; 1909 Phönix Karlsruhe — Viktoria 89 Berlin 4:2; 1910 Karlsruher FV — Holstein Kiel 1:0; 1911 Viktoria 89 Berlin — VfB Leipzig 3:1; 1912 Holstein Kiel — Karlsruher FV 1:0; 1913 VfB Leipzig — Duisburger Spielverein 3:1; 1914 Spielvereinigung Jülich — VfB Leipzig 3:2; 1920 1. FC Nürnberg — Spielvog. Jülich 2:0; 1921 1. FC Nürnberg — Vorwärts (Blaue) Berlin 5:0;

1922 1. FC Nürnberg — Hamburger SV 2:2 u. 1:1; 1923 Hamburger SV — Union Oberschöneweide 3:0; 1924 1. FC Nürnberg — Hamburger SV 2:0; 1925 1. FC Nürnberg — HSV Frankfurt 1:0; 1926 Spielvog. Jülich — Hertha/BSC Berlin 4:1; 1927 1. FC Nürnberg — Hertha/BSC Berlin 2:0; 1928 Hamburger SV — Hertha/BSC Berlin 5:2; 1929 Spielvog. Jülich — Hertha/BSC Berlin 3:2; 1930 Hertha/BSC Berlin — Holstein Kiel 5:4;

1931 Hertha/BSC Berlin — München 1860 3:2; 1932 Bayern München — Eintracht Frankfurt 2:0; 1933 Fortuna Düsseldorf — Schalke 04 3:0; 1934 Schalke 04 — 1. FC Nürnberg 2:1; 1935 Schalke 04 — VfB Stuttgart 6:4; 1936 1. FC Nürnberg — Fortuna Düsseldorf 2:1; 1937 Schalke 04 — 1. FC Nürnberg 2:0; 1938 Hannover 96 — Schalke 04 3:3 und 4:3; 1939 Schalke 04 — Admira Wien 9:0.

Der 1. FC Nürnberg wurde nicht weniger als sechsmal Meister, während Schalke 04 auf vier Meistertitel gekommen ist. Je dreimal konnten sich der VfB Leipzig und die Spielvereinigung Jülich, je zweimal Viktoria 89 Berlin, Hamburger SV und Hertha/BSC Berlin in die Meisterliste eintragen. Acht Vereine haben je einen Meistertitel zu verzeichnen: Union 92 Berlin (jetzt Blaue), 1. FC Freiburg, Phönix Karlsruhe, Karlsruher FV, Holstein Kiel, Bayern München, Fortuna Düsseldorf und Hannover 96.

Im Jahre 1904 konnte das Endspiel nicht ausgetragen werden. 1922 gab es nach den zwei unentschiedenen verlaufenen Spielen zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem Hamburger SV keinen Meister, da der HSV auf die ihm am grünen Tisch zugesprochene Meisterschaft verzichtete.

Dem ersten Endspiel 1903 auf dem Exerzierplatz in Altona wohnten kaum mehr als 1000, dem Endspiel 1939 im Olympiastadion 100 000 Zuschauer bei!

Beuthen 09 bereits in der Vorschlußrunde

Wie wir bereits berichtet haben, liegt im Rahmen der schlesischen Fußballmeisterschaft der Bannmeister am Sonntag Vorwärts Rastenburg Gleiwitz gegen Brega Breg mit 8:1 (3:1). Ferner waren Preußen Ratibor gegen Germania Königsberg mit 4:2 (3:1), OSC Schweidnitz gegen Dels 09 mit 3:2 (1:1), ATB Liegnitz gegen TSV Sagan und Gefolgsschaft 12/461 (Bernsdorf DR) 6:2 (3:1) erfolgreich.

Am kommenden Sonntag werden in drei Spielen die Teilnehmer an der Vorschlußrunde ermittelt. In der Vorentscheidung wird erstmalig Beuthen 09 in die Kämpfe eingreifen. Die Beuthener blieben bisher ohne Spiel im Wettbewerb. Am Sonntag kämpfen mit den Preußen Ratibor gegen Vorwärts Rastenburg Gleiwitz, OSC Schweidnitz gegen Reichsbahn Vorwärts und ATB Liegnitz gegen TSV Sagan. Die Wahrscheinlichkeit spricht für eine rein oberflächliche Endrunde.

Neuer Kampf Schmeling — Neufel?

Die letzte Entwicklung in der Schwergewichtsklasse hat jetzt auch das seit langem angestrebte, im Vorjahr dem Kriegsausbruch zum Opfer gefallene zweite Zusammentreffen von Walter Neufel mit Max Schmeling wieder in den Vordergrund gerückt. Die Verhältnisse bieten erklärlicherweise manche Schwierigkeiten, doch darf man mit einiger

Spannung die nächste Entwicklung abwarten. Walter Neufel wird, wenn es einen Vertragsabschluss geben sollte, die Gelegenheit finden, den Beweis anzutreten, ob er 1934 wirklich unter seinem Wert geschlagen wurde, als er nach acht Runden gegen Max Schmeling in Hamburg den Kampf aufgeben mußte. Dieser Kampf war derzeit das bedeutendste Ereignis, das bis dahin im deutschen Boxsport zu verzeichnen war. Auch unter den jetzt gegebenen Verhältnissen dürfte eine neue Begegnung Schmeling — Neufel einen großen Rahmen finden.

Abjluß der Meisterschaftsspiele im Kreis Gleiwitz

Der Kreis Gleiwitz beendete am vergangenen Sonntag seine Meisterschaftsspiele mit dem Spiel OSC Peiskretscham gegen Glückauf Gleiwitz, das erstere kampfflos gewonnen, da Glückauf nicht antrat. Die OSC Oberhütten Gleiwitz errang nach schweren Kämpfen die Kreismeisterschaft. An den Spielen nahmen zu Anfang der Serie insgesamt neun Mannschaften teil. Im Lauf der Spielzeit wurden bald nach Beginn zunächst Postsporthaus und SV Gröling und dann kurz vor Beendigung der Spiele SV Hartlingen und Vorwärts-Rastenburg 11 zurückgezogen.

Schlusstand der Tabelle

OSC Oberhütten	8	5	1	2	38:16	11:5
SC Roland	8	5	0	3	16:32	10:6
OSC Peiskretscham	8	3	1	4	29:17	7:9
Verke Richtersdorf	8	3	1	4	21:35	7:9
Glückauf Gleiwitz	8	2	1	5	10:14	5:11

Am Sonnabend, 27. Juli, findet bei Tucher in Gleiwitz, Wilhelmstraße, eine Arbeitstagung sämtlicher Vereinsführer, Sportwarte und Jugendleiter, sowie sonstiger Mitarbeiter des Kreises zwecks allgemeiner Aussprache u. a. über die kommende Spielzeit statt.

Fußballaufstiegsrunde beginnt

Das erste Aufstiegsrundenspiel zur schlesischen Fußballmeisterschaft wurde für den 28. Juli festgelegt, und zwar stehen sich VfB Liegnitz und Vorwärts Breslau gegenüber. Für den kommenden Sonntag wurde das Qualifikationsrundenspiel Sportfreunde Klausberg gegen Reichsbahn Gleiwitz anberaumt, ferner ein Spiel der zweiten Hauptrunde um den Tschammerpokal zwischen Gelsenkirchen Bickel und OSC Gabeln. Dieses Treffen muß deswegen nachgeholt werden, da den Gabeln ein früherer Termin zu spät gemeldet wurde und sie deshalb in Gelsenkirchen nicht antraten, so daß Gelsenkirchen kampfflos für die dritte Hauptrunde vorgegeben war.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften am 10. — 11. August

Das Reichsamt Leichtathletik hatte alle Vorbereitungen getroffen, um die am 10. und 11. August in Berlin stattfindenden deutschen Leichtathletik-Meisterschaften zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Mit der Austragung der Meisterschaften im Olympia-Stadion ist nun auch die Verpflichtung gegeben, den Meisterschaftskämpfen auch inmitten der Kriegszeit einen würdigen Rahmen zu geben. Mit einer verständnisvollen Preispolitik wird daher auch ein starker Besuch der beiden Meisterschaftstage angestrebt. Die Eintrittskarten sind für beide Tage gültig. Es wird nur drei Preisgruppen zu 1,35, 2,20 und 3,30 Mark geben. Außerdem werden Mehrkampfkarten zu 50 Pfennig und Schülerkarten zu 30 Pfennig ausgegeben, die ebenfalls für beide Tage gelten.

Verlag und Druck:

Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz
Verlagsleiter: Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz
Hauptverleger: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz
(im Wehrdienst)

Stellvertretender Hauptverleger: Peter Jantich
Chef vom Dienst: i. B.: Hubert Lachotta
Im Wehrdienst: Walter Rönneberg, Jürg Straßberger, Lorenz Kurt Baum, Edmund Wilsch, Verantwortlich für Außenpolitik, Kulturpolitik und Unterhaltung: Peter Jantich; für Innenpolitik und Wirtschaft: Hubert Lachotta; für Kommunalpolitik und Sport: Hubert Lachotta; für Industriegebiet: Viktor Schmalz; für Provinz: Fritz Lüllig; für Angelegenheiten Reichsamt (im Wehrdienst), i. B.: L. Smudel; alle in Gleiwitz.

Wirtschaft und Sozialpolitik

Arbeitsplatz der Soldaten bleibt gesichert

Ein Arbeitsgerichtsurteil von grundsätzlicher Bedeutung

Berlin, 17. Juli

Es ist eine Selbstverständlichkeit für jeden Betriebsführer, im Falle befürchteter Betriebsangehörigen ihren Arbeitsplatz auf jeden Fall freizuhalten. Irgendwelche betriebliche Unannehmlichkeiten oder sonstige Rücksichten müssen hinter dieser Ehrenpflicht gegenüber unseren an der Front kämpfenden Soldaten zurücktreten.

Diese grundsätzliche Einstellung ist in diesen Tagen von dem Arbeitsgericht in Frankfurt a. M. in besonderer Weise unterstrichen worden. Eine Frankfurter Firma hatte vom 1. Januar 1935 bis 8. März 1940 einen Volksgenossen als Reisevertreter beschäftigt, dem sie am 16. Februar 1940 kündigte. Während der Kündigungsfrist erhielt aber der Vertreter seinen Stellungsbescheid. Mit Recht erblachte der Reisevertreter in dieser Kündigung eine unbillige Härte, zumal die Verflechtung durch Schreiben vom 9. Dezember 1939 ausdrücklich die Absicht der Kündigung des Dienstverhältnisses verneint hatte. Das Arbeitsgericht stellte sich auf den Standpunkt des Klägers und verurteilte die Firma zum Widerruf der Kündigung oder Zahlung einer Sozialentschädigung von 4000 Mark.

In der interessanten Urteilsbegründung wird festgestellt, daß zwar in dem vorliegenden Fall die bekannte Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 1. September 1939, die die Kündigung eines zum Heeresdienst einberufenen Gefolgsmannes verbietet, keine Anwendung findet, daß aber trotzdem der dieser Verordnung zugrunde liegende Gedanke berücksichtigt werden muß. Die Verordnung des Ministerrats stellt nämlich den Grundlag auf, daß das Arbeitsverhältnis eines zum Wehrmacht einberufenen Volksgenossen unantastbar ist. Im Gegensatz zu den Gefolgsmännern des Weltkrieges soll der Einberufene das sichere Gefühl besitzen, daß bei seiner Einberufung der Verlust seines Arbeitsplatzes nicht in Frage kommt. Ein Soldat, der sich um seine Zukunft Sorgen machen muß, ist nicht in gleicher Weise imstande, sich für das Vaterland einzusetzen, wie ein anderer, dessen Lebensstellung gesichert ist.

Das Arbeitsgericht machte geltend, daß die beklagte Firma in dem zur Debatte stehenden Fall mit der Einberufung des Klägers hätte rechnen müssen. Wenn sie trotzdem eine Kündigung ausgesprochen, so hat sie nicht nur ihre eigene Zulage nicht

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug

4. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie

Diese Gewinnzahlen sind nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die drei gleichen Nummern in den drei Ziehungen I, II und III

1. Ziehungstag 16. Juli 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM 264498
3 Gewinne zu 5000 RM 398992
3 Gewinne zu 4000 RM 342430
6 Gewinne zu 3000 RM 356898 356414
9 Gewinne zu 2000 RM 33201 264657 286656
12 Gewinne zu 1000 RM 59039 132304 309872 325760

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM 225281
3 Gewinne zu 5000 RM 227792
6 Gewinne zu 4000 RM 32232 142716
18 Gewinne zu 2000 RM 39190 77445 125276 212288
213948 245050
27 Gewinne zu 1000 RM 75587 88438 117106 136685
155769 167310 227880 323121 352301

Ihre Vermählung geben bekannt:
Walter Leonhardt 178. in einer
Aufklärungsabtlg.
und **Frau Christa Maria**, geb. Ender
Gleiwitz, den 18. Juli 1940
Germanenhof 21

In Beistand, am
8. Min. v. d. Bahn,
2-Zimmer-Wohn.,
Bad, Entree, an
ruhig. Mieter, sof.
abzugeben. Ang. u.
G 749 Wd. Glw.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluß entschlief sanft nach langem,
schwerem Leiden mein einziggeliebter
Sohn und Bruder, meine Hoffnung

Johannes Minulla
im blühenden Alter von 16 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Emma Minulla geb. Fiegler
als Mutter
Ruth als Schwester
und Anverwandte
Hindenburg-Platz, Wien, Drei Mühlen
Beerddigung: Sonnabend, 20. 7. 40,
7.20 Uhr, vom Knappschafts-
Lazarett.

Mit Genehmigung des Herrn Re-
gierungspräsidenten führe ich sowie
meine Frau u. Kinder anstelle des bis-
herigen Namens Galeja den Namen

Gefler
Johann Gefler, Gleiwitz-Dehringen
Berggasse 15

Bierbecher — Stiegläser
Bierseidel — Weingläser
in jeder Menge zu haben.
Hotelbedarf **Rolano**, Gleiwitz,
Verkaufsstelle: Niederwallstr. 1,
gegenüber d. Hauptpost. Ruf 4988.



In treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich
fiel am 7. Juni 1940 bei einem Gefecht an der
Somme unser Gefolgshaftsmittglied

Obergefreiter

Erich Wyczisk

Wir verlieren einen treuen Arbeitskameraden, den wir ein
ehrenvolles Andenken bewahren werden.

**Betriebsführer und Gefolgshaft
des Wasserstraßenamts Gleiwitz**

Am 15. Juli 1940 starb an den Folgen eines Betriebsunfalles
unser Arbeitskamerad

Karl Kubitza

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven Arbeits-
kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Betriebsführer und Gefolgshaft
V. H. I.**

**Vereinigte Holzindustrie
Aktiengesellschaft für Holzhandel**
Geschäftsstelle Borsigwerk

Nach langem, schwerem Leiden starb unsere liebe, gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friederike Zyzik
geb. Haase

im 66. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

Ihre dankbaren Kinder

Andreaschütte, Gleiwitz und Dietenow, den 17. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Juli, 15 Uhr,
von der Leichenhalle aus statt.

Am 14. Juli 1940 verschied unerwartet nach
kurzem, schwerem Leiden unser Sonnenschein

Georg Wilk

im 19. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Wilk, geb. Guttmann, als Eltern
Johann Wilk
Wilhelm Wilk, als Bruder
Ursel Wilk, geb. Kubala, als Schwägerin
und Anverwandte

Gleiwitz, Franzstraße 9a, den 17. Juli 1940.
Beerddigung am 18. Juli, 14 Uhr, von der
Halle des Friedhofes aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu
nehmen.

Unfassbar für uns alle entziff der Tod nach
schwerer Operation, am 17. Juli 1940, meine

herzensgute, innigstgeliebte Gattin, unsere liebe,
gute Tochter, Schwiegerschwägerin, Schwester,
Schwägerin, Tante und Cousine

Frau

Elfriede Broda

geb. Laßmann

im Alter von 39 Jahren.

Drei Tage vorher starb ihr Söhnchen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paul Broda, als Gatte

Gleiwitz, den 17. Juli 1940.

Beerddigung: Sonnabend, 20. Juli, 14 Uhr,
von der Halle des Friedhofes aus.
Seelenmesse: Sonnabend, 20. Juli, 7.15 Uhr,
in der Bartholomäuskirche, Gleiwitz-Petersdorf.

Mit Genehmigung des Herrn Re-
gierungspräsidenten führe ich sowie
meine Frau und Kinder
an Stelle des bis-
herigen Namens
Kitta den Namen
Rosen.
Heinrich Rosen,
Rentner,
Hindenburg,
Eichendorffweg 38.

**Rundfunk-
reparaturen**

aller
Markenfabrikate
selbst aus!
Röhrenprüfstelle
Radio-Musikhaus

**Ghypp,
Gleiwitz**

Kronprinzenstraße 3

Verloren
Gelbbüchse n. In-
halt u. Trauring,
gez. U. M., von
Eichendorffstraße bis
Richtersdorf, Str.
Abgabe geg. gute
Belohnung im
Schützenhaus
„Neue Welt“,
Gleiwitz.

**Miet-
gesuche**

Berufstätig, Herr
sucht sofort

**möbl.
Zimmer**

Angeb. u. 2 753
an Wand. Gleiw.

Gesucht wird von
ruh. u. anspruchs-
losen Mieter eine
2-Zimmer-Wohn-
u. 2 leerer Zimm.
1. oder 2. Etage,
zum 1. 8. 1940.
Angeb. u. 2 754
an Wand. Gleiw.

Metallspende des deutschen Volkes

Die Metallspende des deutschen Volkes, die auch in
Gleiwitz ein außerordentlich gutes Ergebnis brachte, wird
am 31. Juli endgültig abgeschlossen. Sehe deshalb jeder
noch einmal nach, ob ihm nicht bei der ersten Ablieferung
entbehrliche oder gar überflüssige Gegenstände, aus kriegs-
wichtigen Metallen hergestellt, entgangen sind.

Sammelstellen:

Feuerwehr-Hauptwache, Breslauer Straße 1,
Gasanstalt, Löwenstraße 12.

Die Sammelstellen sind werktäglich von 8—12 und 15 bis
17 Uhr geöffnet.

Jeder spende persönlich. Wessen Gesundheitszustand es
nicht erlaubt, seine Gabe selbst zu bringen, schreibe dem
Wirtschaftsamt eine Karte oder wende sich an den
nächsten Blockleiter der NSDAP.

Gleiwitz, am 17. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister

Wirtschaftsamt.

Bereits ab heute, Donnerstag!



EINE FILM-KOMÖDIE DER TOBIS

Seltene Ereignisse bei einer Bühnen-
premiere. Ein kriminalistisch-amüsantes
Versteckspiel mit

Theo Linggen, Fita Benkhoff, Otto Wernicke
Paul Henckels, Hannes Stelzer, Paul Kemp
Spielleitung: **Theo Linggen**

Vorher: „Deutsche Wochenschau“

Schauburg / Gleiwitz

Schützenhaus Neue Welt, Gleiwitz

Sonntag, 21. Juli, 15.30 Uhr:

Großes Garten-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps der Schutzpolizei
zum Besten der zum Kriegsdienst einberufenen
Kameraden.

Eintrittspreis 20 Pf.

Kinder unter 15 Jahren freien Zutritt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Kriegerkameradschaft Gleiwitz.

möbl.

Zimmer

n. Küchenbenut-
g. 1. 8. od. später
v. Ehepaar gesucht.
Angeb. u. 2 755
an Wand. Gleiw.

Alteinst. Angest.
sucht f. sofort od.
spät. ein leeres od.
möbl. Zimmer in
Stadt oder Nähe
Flughafen. Ang. u.
2 748 Wd. Glw.

Wer

die kleinen An-
zeilen keiner Zei-
tung nicht auf-
merksam liest,
schadet sich selbst.

Auto-Markt

Personen-Kraftwagen

neu oder auch gebraucht, per Rasse
zu kaufen gesucht.

J. Erdtroh's Nachf., Ratibor,
Langestraße 14.

4 To.

LKW

Zündapp

fahrfertig, gut be-
reitet, a. Tagwert
sof. zu verkaufen.
Albert Eigenja
Gleiwitz,
Ratiborer Str. 8.

Wanderer

2,3 Liter

Cabriolet

zu verkaufen
H. B. Röcher,
Kraftfahrzeuge,
Gleiwitz,
Neudorf, Str. 13.

**Stellen-
Gesuche**

Fräulein

24 J., m. höherer
Schulb., sucht
Stellung als

Schreibhilfe

Angeb. u. 2 751
an Wand. Gleiw.

Ein nettes, solid.

Servierfräulein

sucht sof. Stellung.

Angeb. unt. 2 28
an Wand. Gleiw.

Kontoristin

pers. in Stenogr.
u. Schreibm.,
sucht Stellung per
sofort od. 1. 8. 40.
Angeb. unt. 2 29
an Wand. Gleiw.

Für meine Tochter,

14 J., alt, suche ich
eine Stelle als
**pflanzjahr-
mädchen**
mögl. Kr. Gleiw.
Angeb. u. 2 750
an Wand. Gleiw.

**Hotelkellner-
lehrling**

welch. schon 2 1/2 J.
i. gutem Haus ge-
lernt hat, möchte
seine Lehre beim
Walter Dörsch,
Hindenburg-Platz,
Ratiborer Str. 9,
Gleiwitz.

**Alarm auf
Station III**



Ein Terra-Film mit

Gustav Fröhlich
Jutta Freybe
Walter Franck
Aribert Wäscher
Kirsten Heyberg
Karl Dannemann u. a.

Skrupellose Spritschmuggler vergiften
ein Laub, aber die Polizei sagt ihnen
den Kampf an.

Neueste Tobis-Tonwoche

Für Jugendliche nicht zugelassen

Ab morgen - Freitag

UP LICHTSPIELE
GLEIWITZ, gegenüb. Hauptpost



**Ein ganzer
KERL**

DER NEUE TOBIS-FILM

mit **Albert Matthes**, **Heidemaria**
Mathayer, **Flodina v. Platen**, **Paul**
Hendels, **Albert Florath u. a.**

Neueste Ufa-Tonwoche

Jugendliche nachh. 20 Jg.

Ab morgen - Freitag

LICHTBURG
HINDENBURG, Peter-Paul-Platz

**... die schöne Zeit
der jungen Liebe**



**Reisende
Jugend**

Ein Prof. Carl Froehlich-
Film vom Frühlings-
erwachen der Liebe

mit **Heinrich George**
Albert Lieven, **Peter Voß**,
Sabine Peters, **Marlene**
Claudius, **Hertha Thiele**
Carsta Löck

Junge Menschen,
berauscht und betört von
der ersten Liebesseh-
sucht werden durch die
alles Menschliche verste-
hende, daher verzeihende
Güte eines Mannes wie-
der dem wirklichen Leben
zugeführt

Für Jugendliche zugelassen

Neueste Tobis-Woche

Ab morgen!

Lichtspielhaus
Hindenburg, Schlageterstr. 4

Gute

Anwaltspraxis

mit Notariat, infolge Todesfalls
sofort zu vergeben.

Frau Rechtsanwältin Elsner,
Gefel DS., Wallstraße 11,
Fernruf 696.

Stellen-Angebote

Suche zum 1. 8. in Jahresstellung:

1 Oberkellner

1 Zimmerkellner

1 Hausdiener

1 Stütze mit Kochkenntnissen.

Angebote mit Zeugnisabschr., Bild
und Gehaltsansprüchen an

Hotel Hindenburg, Slogau

Für mein Rittergut in Niederschl.
suche ich einen verheirateten

Dominialschmied

welcher in landwirtschaftlichen
Maschinen und Fußschlag Er-
zeugung best. Verwerb. nebst
Zeugnisabschr. ist zu richten an:

Peter Rampa, **Beuthen DS.**,
Gefelstraße 11.

Büfett-Hilfe
oder Anfängerin und flottes

Servierfräulein

in Dauerstellung sofort gesucht.
Hotel Germanenbad, Ziegenhals Bad.

Ehrliche, selbständige

Hausangestellte

für sofort oder später sowie ein

Zweitmädchen

zum 15. August 1940 gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften
und Gehaltsansprüchen an

Frau Droß, Gefel DS., Kirchstr. 8.

Hausmädchen

für sämtliche Arbeiten gesucht.
Gaststätte Oberkellnerstübchen,
Gleiwitz, Am Adler.

Tüchtiges

Hausmädchen

für meine Abteil.
Eisenwaren, Küchen-
geräte suche ich
eine gewandte

Verkäuferin

F. Wiergorel,
Eisenwarenabtl.,
Gleiwitz,
Bahnhofstraße 17

1 Hausmädchen

und

1 Bäckerlehrling

für Dampfbackerei
sofort gesucht.
Emil Sajon,
Klausberg,
Neubühlstraße 48.

**Haus-
gehilfin**

Suche sofort solid.
tüchtiges Mädel f.
meine Gaststätten-
hausabtl. in gute
Dauerstellung.

Frau Fittell,
Gleiwitz,
Wilhelmstraße 23.

**Haus-
gehilfin**

Suche alsbald eine
tüchtige, ältere

**Haus-
gehilfin**

f. Beamtenhaush.
Frau Bernad,
Leobschütz,
Friedenstraße 20.

Tüchtige

Hausangestellte

f. Geschäftshaush.
sucht **Wilhelm Klein,**
Schöneiche,
bei Berlin,
Hauptstraße 34.

Mädchen

bis 35 Jahre, für
Zimmer u. Wäsche
gesch. Angeb. an
Fremdenheim
Schöneiche,
Ratiborer Str. 11.

Verkäufe

Siehe mehrere
1000 ccm weißen
Maurer- u. Puz-
sand abzugeben.
Frans Bujocel,
Ratiborer Str. 62.

Küfen

zu verkaufen.
Gleiwitz,
Troppauer Str. 11,
parterre.

Ein fast neues

Schlafzimmer

zu verkaufen.
Ruda,
Gladauerstraße 12,
bei Poloczka.

Noch abzugeben:

Mc. Cormick

Bindemäher

5', rechtschneid.,
für Pferdezug,
Golek & Scholz,
Landmaschinen,
Gleiwitz,
Breslauer Str. 29,
Ruf 3186.

**Laden-
einrichtung**

fast neu, günstig
zu verkaufen.
Fr. Magdon,
Gleiwitz,
Markgrafenstr. 20.

60 mancher

abtr wieder seiner
Freude Ausdruck
wie sehr ihm die
„Klein-Anaëne“ in
vielen Fällen ge-
holfen hat

**Kauf-
gesuche**

Gut erhaltenen

Kinderwagen

zu kaufen gesucht.
Roemil, Gleiwitz,
Dietrichstraße 10.

Ein besseres

Kinder- oder

Tochterzimmer,

gut erhalt., desgl.
eine

Rechenmaschine

zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 2 752
an Wand. Gleiw.

1 Satz gut erhalt.

**Tennis-
bälle**

sofort zu kaufen
gesucht. Angeb. u.
2 157 Wd. Glw.

Großen Teppich

4x5 oder 5x6, u.
einen großen

Schreibtisch

zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 2 156
an Wand. Gleiw.

Gutes

Sherren-Fahrrad

gegen gute Näh-
maschine z. tausch.
oder Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 2 172
an Wand. Söb.